Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 224 **Bromberg, Dienstag, den 2. Oktober 1934** **58. Jahrg.**

Becks festlicher Empfang.

Seit dem Bestehen des Völkerbundes sind verschiedene Außenminister der Polnischen Republik ungezählte Male aus Genf zurückgekehrt. Auch Herrn Beck war diese Reiseroute schon längst bekannt; er kennt die Stationen fast genau so gut wie wir die Häuser und Bäume an unserem täglichen Arbeitsweg. Aber noch niemals zuvor hat die polnische Hauptstadt Herrn Beck oder einem seiner Vorgänger einen ähnlich triumphalen Empfang bereitet wie er uns gestern durch Rundfunk und Draht sinnvoll vor Augen geführt wurde.

Was ist geschehen?

Zweierlei: einmal die polnische Aufsage der **Minderheitenschutz-Kontrolle,** sodann die (etwas verklausulierte, aber trotzdem unbestreitbare) polnische Ablehnung der französisch-sowjetrussischen Ostpaktpläne.

Wegen der ersten Erklärung wurde Herr Beck gefeiert; seine Haltung in der anderen Angelegenheit ist weniger populär, aber politisch weit höher zu werten. Beides: Absage und Nicht-Zusage entspricht dem gesteigerten Souveränitätsgefühl der Republik. Beides geht das Deutschtum in Polen in besonderem Maße an.

Zunächst die Völkerbund-Garantie des zu unseren Gunsten abgeschlossenen Minderheitenschutz-Vertrages. Die Gunst war problematisch. Sie hat sich oft versagt, aber sie hat uns auch manchmal gelächelt. Wer die Behauptung aufstellt, daß wir ohne die Genfer Hilfsstellung schon längst verschwunden wären, kennt unsere tausendjährige Siedlungsgeschichte herzlich schlecht; wer aber unsere gestrigen Wege zum Völkerbund, die niemals ohne den Umweg über Warschau begangen wurden, aus der Perspektive von heute töricht schilt, ist ein Esel, dem man auch nicht einen Packen Verantwortung auf den Buckel laden darf. Der liberale Parteinörgler kann leicht auf letzte Rechte und Möglichkeiten verzichten. Wer sich dagegen verantwortlich für eine Gemeinschaft fühlt, der pfeift auf alle Doktrinen und tut seinen Dienst mit allen Mitteln, auch wenn sie nur zeitlich brauchbar sind. Den Armen bleibt nicht große Wahl.

Was verlangte Herr Beck bei seinem Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes anderes für Polen, als der Führer des Reichs für seine Deutschen verlangte? Die Gleichberechtigung! Wer wollte es uns Deutschen in Polen, doppelt umfaßt von diesem doppelten Verlangen, wohl verargen, wenn wir — nicht etwa aus Prestige-Gründen, sondern um unserer nackten Existenz willen — dasselbe erkämpfen wollten und weiter begehren: die Gleichberechtigung. Solange die Sonne uns noch auf dem Boden der angestammten Heimat unsere Lebenspflichten erfüllen läßt, verzichten wir ohne Not auf kein völkisches und staatliches Recht, wenn es auch nur einen unserer geringsten Brüder über Wasser hält. Und solange uns die ewigen Sterne zu Wächtern in der Nacht gesetzt sind, werfen wir den Glauben an die Gerechtigkeit nicht weg.

Wenn um Recht gekämpft wird, müssen wohl Prozesse sein. An solchen Prozessen hat neben dem Advokaten höchstens nur der streitsüchtige Kläger seine Freude. Wir sind wahrhaftig keine Minorität von Querulanten, sondern ein ruhiges Völkchen, dessen Friedfertigkeit niemand bezweifeln wird. Aber wenn wir im Regen unsere Straße wandern müssen — wir haben uns wirklich nicht selbst hinausgeschickt — dann ist es verständlich, wenn wir in Ermangelung eines massiven Hauses, in Hütten und unter Bäumen Schutz suchen. Wir haben dann nur zu bedenken, ob wir bei solch unvollkommenem Obdach nicht aus dem Regen in die Traufe kommen, oder ob der Blitz nicht in die Krone des Genfer Apfelbaums einschlagen wird, der uns als „wundermilder Wirt" unter seine Äste geladen hat.

Jetzt hat der Blitz eingeschlagen! Wir wandern weiter und reden dabei ungern über unsere Gefühle. Daß der Apfelbaum in keinem Paradiese stand und nicht immer der Baum der Erkenntnis war, darüber haben wir uns niemals einer Täuschung hingegeben. Immerhin — einige genießbare Äpfelchen sind uns zugerollt, wenn auch die meisten holzig und sauer waren. (Selbst die Frage der Schankkonzessionen und der Fall Pleß sind noch lange nicht ausgereift!)

Man will uns mit anderen Bäumen trösten, die im eigenen Lande wachsen. Man pflanzt sogar, wie das in romantischen Zeiten nicht anders sein kann, ganz phantastische Schlinggewächse, die auch dann noch blühen und schön anzusehen sind, wenn sie ihre Haltlosigkeit erwiesen haben. Wir aber sind berufen, ganz nüchtern zu bleiben und nicht das, was morgen vielleicht geprägt werden kann, schon heute als bare Münze auszugeben. Jede Volksschule, jeder Bauernhof und jedes praktische Mittel, das beide erhält, ist uns wichtiger als alle Minderheitenschutz-Theorien der Welt.

Wenn man uns nun fragt — und das geschieht jetzt schon öffentlich in zwei Sprachen — ob wir nicht frieren, weil man uns den Genfer Schutzpelz ausgezogen hat, so antworten wir ganz einfach: „Der Pelz hat uns manchmal gewärmt, aber wir haben in der Zeit, in der er uns zur Verfügung stand, weit mehr gefroren. Es waren überdies Läuse in jenem Pelz, und Löcher hatte er auch."

Treiben dann aber die anderen, die in zentralgeheizten Steinhäusern wohnen, ihre Taktlosigkeit noch weiter und behaupten: „Also seid ihr ganz zufrieden, daß man euch den Pelz vom Garderoben-Haken genommen hat?" — dann sagen wir trotz allem „Nein!" — denn solange der Pelz noch für uns greifbar war, hatten wir immerhin drei Möglichkeiten: entweder konnten wir ihn mit Löchern und Läusen anziehen und uns dabei die rechtlich zuerkannte Wärme vortäuschen, oder wir konnten auf eine Reinigung und Ausbesserung dieses uns angepaßten Kleidungsstückes hoffen, oder endlich: wir durften mit einem Tausch rechnen. Wäre ein solcher Tausch unsittlich gewesen, und würde er es heute und morgen sein? Gewiß nicht; denn wir dürfen nur bei solchen Zeitgenossen auf die Erwiderung von Geschenken verzichten, die ärmer sind als wir. So hat es schon der Heilige Martin bei der Hergabe seines halben Mantels gehalten. Ist der Beschenkte dagegen reicher und mächtiger als unser status quo, dann wäre es unloyal und unerzogen, wollten wir von Tauschgeschäften — nicht reden.

Wenn wir den triumphalen Einzug Joseph Becks in Warschau (der eher Herrn Barthou als uns kränken könnte) mit all seinen Hintergründen und Fernsichten recht verstehen, dann sind solche Tauschgedanken mehr als Träumereien an deutsch-polnischen Kaminen. Wir leben ja allerorten in einem großen Tauschgeschäft, wie es dem Inventur-Ausverkauf zu folgen pflegt. Man tauscht Parlamente gegen Autorität, Bananen gegen Kleinautos, deutsche gegen polnische Ferienkinder. Man tauscht in Berlin den Rapallo-Vertrag gegen den Zehnjahrespakt ein. Und in Warschau die glutvolle Marianne gegen das sanfte deutsche Gretchen??

Dulde, gedulde dich fein! So weit ist es noch nicht. Bisher hat nur Marianne ihre Liebhaber gewechselt. Und dafür den Ostpakt-Liebesbrief mit dem verständlichen Vermerk „Annahme verweigert!" zurückerhalten. Das ist ein Anfang in der Eigenständigkeit der polnischen Außenpolitik, der genau so problematisch erscheint, wie das Ende der polnischen Mitarbeit am Genfer Minderheitenschutz. Aber wir besinnen uns in dieser Stunde darauf, daß es einen Weltverband der Polen gibt und auf der anderen Seite ein seiner Einheit neu bewußt gewordenes deutsches Hundertmillionen-Volk. Wir besinnen uns auf nachbarliche Fehden und auf — nachbarliche Annäherungsmöglichkeiten. Sollte es in diesem Zusammenhang wirklich ganz unmöglich sein, daß wir gegen den Verlust unserer Schutzgarantien — den Gewinn der Gleichberechtigung eintauschen? Beide Partner würden bei diesem Tausch unendlich viel gewinnen!

Also: Willkommen, Herr Minister Beck!

Der Außenminister erstattet dem Marschall Bericht.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat sich Minister Beck, der am Sonnabend morgen in Żywiec eingetroffen war, nach der in der Umgegend dieser Stadt gelegenen Ortschaft Moszczanica begeben, wo Marschall Piłsudski zur Erholung weilt. Dort wurde der Minister vom Marschall empfangen.

Eine etwas abweichende Gestalt gibt derselben Meldung der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**, dessen Vertreter die Möglichkeit hatte, mit dem Minister Beck nach dessen Eintreffen in Żywiec zu sprechen. Nach der Information dieses Blattes war Minister Beck am Sonnabend vormittag aus Genf in Żywiec eingetroffen, wo er im Laufe des Tages **ein mehrere Stunden währendes Gespräch mit Marschall Piłsudski** hatte. Der Minister weilte in Żywiec in Begleitung seiner Gemahlin, die ihm entgegengefahren war, und seines persönlichen Sekretärs, Herrn Friedrich. Minister Beck machte im Gespräch mit dem Vertreter des Krakauer Blattes einige allgemeine Andeutungen bezüglich der verstrichenen Völkerbundsession und der in Genf geleisteten Arbeit.

„Das Gespräch begann der Minister mit der Feststellung — so berichtet der Vertreter des „I. K. C." —, daß er noch vor der Abreise nach Genf **sich an Marschall Piłsudski telegraphisch mit der Bitte gewandt hatte, von ihm einen persönlichen Bericht über den Verlauf der letzten Völkerbundsession entgegennehmen zu wollen. Marschall Piłsudski hat eben den heutigen Tag und Żywiec als Ort des Zusammentreffens festgesetzt, und ich bin glücklich, daß ich dem Herrn Marschall den Verlauf der Ereignisse der letzten Wochen in Genf eingehend schildern konnte."** Weiter bemerkte Minister Beck.

„Sie müssen wissen, daß ich diesmal einen Rekord geschlagen habe: dies war mein längster Aufenthalt in Genf. Kein Wunder übrigens, denn ich betrachte die jetzige Session als **besonders wichtig im Hinblick auf den Weg, den der Völkerbund betritt und auf das Verhältnis Polens zum Völkerbunde.** (Diese Worte sind vielleicht vielsagender, als es beim flüchtigen Lesen erscheinen mag. Der Völkerbund hat wahrhaftig einen von dem bisherigen Gang verschiedenen Weg betreten. Auch ist der Zusammenhang dieser Wegesänderung mit dem neuen Abschnitt des Verhältnisses Polens zum Völkerbunde durchaus evident. Bem. der Red.) „Der Minister — schließt die Meldung — erzählte dann mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit von den Wochen der Arbeit, die er hinter sich habe. Am Sonntag um 5 Uhr morgens fuhr der Außenminister nach Kattowitz ab. Von hier aus gestaltete sich die Rückreise des Ministers nach Warschau als Triumphzug. Auf allen Stationen wurden dem Minister zum Dank für seine in Genf vollbrachte Tat, — nämlich hinsichtlich des Minderheitenvertrages — großartige Ovationen veranstaltet, deren Krönung der ungewöhnlich feierliche Empfang in Warschau war,

Warschau feiert Beck.

Warschau stand am Sonntag im Zeichen einer großartigen Kundgebung, die unter Teilnahme der breitesten Volksmassen vom „Komitee der Propaganda der polnischen Tat" zu Ehren des aus Genf zurückgekehrten Außenministers Beck veranstaltet wurde. Die Kundgebung hatte den Zweck, darzutun, daß die polnische Volksgemeinschaft die Erklärung des Ministers, durch welche Polen sich von den im Minderheitenvertrag festgelegten Verpflichtungen losgelöst hat, vollkommen billige und solidarisch hinter ihr stehe. Lange vor dem Eintreffen des Eisenbahnzuges, welcher den Minister nach Warschau brachte, hatten Abteilungen verschiedener Organisationen auf dem Platze vor dem Bahnhofsgebäude Aufstellung genommen, während das Publikum in dicht gedrängter Masse alle Bürgersteige füllte. Auf dem Bahnhof erwarteten den Außenminister: der Ministerpräsident Kozłowski, umgeben von den in Warschau anwesenden Mitgliedern der Regierung, die Marschälle des Sejm und des Senats, Vertreter der militärischen Behörden, Delegationen und Abordnungen mit Fahnen usw.

Der Kattowitzer Zug traf mit einer Verspätung von 15 Minuten ein. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr, spielte die Militärkapelle die Nationalhymne und die versammelten Delegationen brachen in stürmische Hochrufe aus. Der Außenminister schritt nach Begrüßung durch den Ministerpräsidenten die Front der Abteilungen der militärischen Vorbereitung ab und begab sich dann in den provisorisch hergerichteten Empfangssalon, wo der Vorsitzende des „Komitees der Propaganda der polnischen Tat", Prof. Dr. Michałowicz, eine Ansprache an den Minister Beck hielt. In der Ansprache drückte er dem Außenminister den tiefsten Dank des polnischen Volkes für die entschlossene Befreiung Polens von dem mit der Ehre der Nation und der Machtstellung des Staates unvereinbaren Minderheitenvertrage. Gerade für Polen, das in seiner ganzen Geschichte den Grundsätzen der Toleranz treu gewesen sei und allen Opfern religiöser und politischer Verfolgungen eine Zufluchtsstätte geboten hätte, war es eine unerträgliche Demütigung, daß ihm der Minderheitenvertrag auferlegt wurde, — führte u. a. der Redner unter stürmischem Beifall der Anwesenden aus.

Nach einer bündigen Antwort des Ministers Beck, dem auf dem Wege zu dem ihn erwartenden Auto Blumenspenden dargereicht wurden, verließen die an der Begrüßungsfeier Teilnehmenden den Bahnhof und schlossen sich dem Zuge an, der sich auf dem Platze vor dem Bahnhof inzwischen gebildet hatte. Der Zug marschierte unter den Klängen der Nationalhymne und des 1. Brigadeliedes, wie üblich, bis zum Belvedere, wo die Kundgebung ihren Abschluß fand.

Inzwischen fuhr Minister Beck mit seiner Gemahlin im Auto nach seiner Wohnung und wurde während der ganzen Fahrt von dem in dichten Massen auf den Bürgersteigen Spalier bildenden Publikum mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

*

Die polnischen Konservativen zur polnischen Außenpolitik.

Wir lesen im „Kurjer Poznański":

„In diesen Tagen fand (in Warschau) eine Versammlung der hervorragendsten Vertreter des Konservativen Lagers statt, in der Fürst Janusz Radziwiłł über die Außenpolitik sprach. Grundsätzlich war er mit den Zielen dieser Politik einverstanden; er machte aber bezüglich der Taktik Vorbehalte. Er erinnerte daran, daß, als die polnisch-litauischen Unterhandlungen sich ihrem Ende zuneigten, die französische Diplomatie — als Antwort auf das Verhalten Polens auf internationalem Gebiet — auf die baltischen Staaten und besonders auf Estland einen Druck ausgeübt und dadurch den Baltischen Pakt herbeigeführt habe. Infolgedessen wurden die polnisch-deutschen Möglichkeiten (auf baltischem Gebiet) vorläufig abgebrochen. Personen, die im Auslande weilten, empfanden die Isolierung Polens auf außenpolitischem Gebiet." —

*

Botschafter Laroche tritt doch zurück?

Nach einer Meldung aus Paris spricht man in dortigen gut informierten politischen Kreisen wieder von einer bevorstehenden Änderung auf dem Posten des französischen Botschafters in Warschau. Den bis jetzt vom Botschafter Laroche eingenommenen Platz soll nach diesen Informationen im Winter der Direktor des politischen Departements auf dem Quai d'Orsay, Bargeton, oder aber der gegenwärtige Generalresident in Marokko, Henri Ponsot, einnehmen. —

Wir stimmen für Herrn Bargeton. Der Mann aus Marokko soll bleiben, wo er ist. Polen liegt nicht in Afrika, ist überhaupt keine Kolonie und stellt seinen Generalresidenten selbst.

Das Erntedankfest im Reich.

Machtvolles Bekenntnis der deutschen Bauern auf dem Bückeberg.

Berlin, 1. Oktober.

Das ganze Deutsche Reich beging am gestrigen Sonntag feierlich das Erntedankfest, das im nationalsozialistischen Staat nicht nur eine Angelegenheit der Bauern ist; diesen Tag feiert die ganze Nation. Die offizielle Feier fand auf dem Bückeberg statt, wo das ganze Volk das machtvolle Bekenntnis der deutschen Bauern erlebte. 700 000 Bauern und Bäuerinnen aus den Gegenden Niedersachsens, der Nordseeküste und Mitteldeutschlands konnten dort das Fest des Erntedankes mit dem Führer Adolf Hitler, der Reichsregierung und den Führern der SA, SS und der übrigen Parteiorganisationen würdig und eindrucksvoll begehen.

Nachdem Reichspropagandaminister Dr. Göbbels den Staatsakt mit einer kurzen Ansprache eröffnet hatte, gab Reichsbauernführer Reichsminister Darré eine

Bilanz über die bisher geleistete Arbeit.

Es ist wenig über ein Jahr her, so führte er u. a. aus, daß das deutsche Landvolk völlig verzweifelt war, von Schulden überlastet und den Zwangsversteigerungen eines feindlichen Systems ausgeliefert. Heute sind alle diese Gefahren des Bauerntums gebannt, und das gleiche verzweifelte Bauerntum steht heute als ein geachteter Stand im deutschen Volke.

In acht Jahren des Systems der Demokratie — von 1924 bis 1932 — ist die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft von drei um rund neun, also im ganzen auf zwölf Milliarden gestiegen. Andererseits war der Gesamterlös aus der Arbeit des deutschen Bauerntums in wenigen Jahren von 10,2 Milliarden auf 6,5 Milliarden RM im Jahre 1932 herabgesunken. Außerdem zeigte sich immer deutlicher, daß die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes von der deutschen Scholle weg und in fremden Raum hinein verlagert wurde. **Insgesamt umfaßte das Totenfeld der kapitalistischen Ausbeutung des deutschen Bauern eine Fläche, die ungefähr der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche Thüringens entspricht.**

Während noch vor einigen Jahren die Abhängigkeit des deutschen Volkes vom Auslande so stark war, daß wir z. B. im Jahre 1928 für nahezu fünf Milliarden Reichsmark Lebensmittel einführen mußten, stehen wir heute vor der Tatsache, **daß die Ernährung des deutschen Volkes in den wichtigsten Erzeugnissen auf der deutschen Scholle sichergestellt werden kann**

Der Führer spricht.

Als der Reichsbauernführer unter dem stürmischem Beifall der Hunderttausende geendet hat, betritt Adolf Hitler die Rednertribüne, umbrandet vom Jubel einer unübersehbar großen Gemeinschaft des Denkens und Wollens. Der Führer übt in seiner Ansprache scharfe Kritik an den früheren innerpolitischen Gegnern und spricht von den Schwierigkeiten, die der Nationalsozialismus zu überwinden hatte, weil er ein völlig bankrottes Geschäft von der früheren Regierung übernehmen mußte. Der Führer wendet sich sodann gegen die Stimmung der Verzweiflung, die Deutschland einst beherrscht hat und verherrlicht den Triumph der Überwindung der Gleichgültigkeit, die im letzten Jahre erreicht wurde. **Wenn, so sagte er, eine Nation in sich wieder ihrer Kraft bewußt wird, dann könnte die Welt voll Teufel sein, es wird am Ende doch gelingen, sich und ihren Kindern das tägliche Brot wieder zu sichern.** (Beifall.)

Der Führer gibt dann einen Rechenschaftsbericht über die innere und äußere Politik des letzten Jahres.

Wenn wir, so sagte der Führer, auf das Jahr hinter uns zurückblicken, die tausendfältigen Schwierigkeiten ermessen, denen wir gegenüberstanden, dann können wir wohl auch wirtschaftlich von einem Erfolg sprechen. Und das alles geschah aber in einer Zeit, in der wir zugleich politisch schwer ringen und dauernd eintreten mußten für des deutschen Volkes Ehre und Gleichberechtigung. Unsere innerpolitischen Gegner haben einst behauptet, daß eine Nation auch ohne Ehre und Freiheit ganz auskömmlich leben könne. Wir waren und sind vom Gegenteil überzeugt. Das Deutschland der sklavischen Unterwürfigkeit und Unwürdigkeit hat mit seiner Ehre am Ende auch die Voraussetzungen zum Leben verloren. Wir Nationalsozialisten werden Ehre und Leben als etwas Unzertrennliches ansehen und, indem wir für die eine eintreten, das andere sichern. Und wir haben in dieser Zeit immer wieder vor der Welt das bekundet, was jedes einzelnen Deutschen Überzeugung und aufrichtiger Wunsch ist:

„Deutschland und das deutsche Volk wollen nichts anderes als den Frieden. Sie werden aber niemals Verzicht leisten auf das gleiche Recht.“
(Starker Beifall.)

Angefangen von der Notwendigkeit, den Völkerbund zu verlassen, bis zum Ableben unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls beinhaltet dieses Jahr eine Unsumme von politischen Anstrengungen und auch Sorgen. Immer wieder mußten Entschlüsse getroffen werden, und wir haben sie getroffen. Der Nörgler sieht an ihnen nur, was nach seiner Meinung falsch ist. Die Nachwelt aber wird einmal im Buche der Geschichte aufzeichnen die Gesamtsumme der Leistungen dieses Jahres, und sie wird dann ihr Zeugnis ausstellen nach dem Ergebnis und den Erfolgen. (Beifall.)

Deutschland aber ist in diesen zwölf Monaten nicht schwächer, sondern stärker geworden!
(Anhaltende Bravorufe.)

Vieles würde in Deutschland besser und vor allem leichter gehen, wenn nicht Interessenten der deutschen Zersplitterung und Ohnmacht auf jede nur mögliche Weise der Auferstehung der Nation Hindernisse bereiten würden.

Schwierigkeiten werden uns niemals niederzwingen, sondern im schlimmsten Fall eher noch unabhängiger machen! (Beifall.)

Bauerntum als Fundament.

Wenn ich nun als Nationalsozialist und Führer des deutschen Volkes und Reiches mich verantwortlich fühle für Dasein und Zukunft des ganzen deutschen Volkes, so freue ich mich doch, am Erntedankfest heute Sie, meine deutschen Bauern, wieder vor mir zu sehen. (Beifall.) Denn neben dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben wir einst als eine der wichtigsten Aufgaben, die vordringlich gelöst werden müssen, die Rettung und Sicherung unseres Bauerntums angesehen und bezeichnet. (Beifall.) Die Übernahme dieser Aufgabe ist für den Nationalsozialismus **deshalb etwas Selbstverständliches,** weil er nicht für Doktrinen und Theorien kämpft, sondern für das deutsche Volk, weil er aber eine Zukunft unseres Volkes nicht sehen kann, wenn nicht das Fundament auf dem Bauerntum beruht. (Lebhafte Zustimmung.) In ihm sehen wir nicht nur die Quelle der Ernährung, sondern auch der Erhaltung unseres Volkes. Wir sehen aber weiter im Bauerntum den gesunden, willensmäßigen Gegenpol gegenüber der intellektuellen Verstädterung. Stirn und Faust gehören zusammen. Wehe aber, wenn in einem Volke die Stirn sich in eine schwankende, ewig selbst unsichere Geistigkeit verwandelt.

So wenig es auf die Dauer eine Diktatur des Proletariats über den Verstand gibt, so wenig gibt es eine Diktatur einer eingebildeten und verbildeten volksfremden geistigen Oberschicht über eine endlich nicht mehr wollende breite Masse von handarbeitenden Menschen.

Der wirkliche Geist wird niemals eingebildet sein. Nur das oberflächliche halbe Wissen verleitet zu allen Zeiten zum Eigendünkel und zur Überheblichkeit. Wenn aber ein Staatsregiment seine Wurzeln ausschließlich in einer solchen Schicht hat, dann taugt es auf die Dauer so wenig wie eine menschliche Gesellschaft, die einseitig nach der intellektuellen Schicht hin organisiert ist. Die Tatsache der Gleichgültigkeit früherer Regierungen dem Bauerntum gegenüber ist daher begründet in der übergebührlichen Einschätzung der intellektuellen Verstädterung, im Mangel an Instinkt für die Notwendigkeit der Existenz eines Ausgleichsfaktors, der dann in erster Linie im Bauern, in zweiter im Arbeiter zu suchen ist. Wir Nationalsozialisten wissen sehr wohl, daß der Geist die Direktiven für dieses Leben erteilt. Allein wir wissen auch, daß der Geist seine dauernde Erneuerung und Ergänzung aus den bodenständigen Elementen eines Volkes zu ziehen hat.

Solange der jüdische Intellektualismus unser deutsches Leben vergiftet, ist eine Sicherheit für den Bestand des deutschen Bauern- und Arbeitertums nicht gegeben. Wir haben gerade deshalb diesem Geist den schärfsten Kampf angesagt.

Gegen den Hochmutsteufel.

Meine deutschen Bauern! Sie sehen hier auf dem Feld unter ihnen Tausende Männer des deutschen Arbeitsdienstes. Verstehen Sie, daß wir damit für die Bildung einer wirklichen deutschen Volksgemeinschaft und damit für die Rettung Ihres eigenen Standes mehr tun als alle sonstigen Regierungsmaßnahmen jemals fertigbringen könnten. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Indem wir jeden einzelnen Deutschen veranlassen, mit Hacke und Schaufel, in fleißiger Arbeit seinem Vaterlande zu dienen, führen wir einen Krieg gegen den Hochmutsteufel, der nur zu gern vom Throne der geistigen Beschäftigung auf die Mitmenschen der körperlichen Arbeit herabsieht.

Denn unser Arbeitsdienst ist nicht eine Einrichtung, um einzelne unglückliche Erwerbslose auf billige Weise zu beschäftigen, sondern eine Maßnahme, jedem einzelnen Deutschen, gleichgültig welcher Herkunft, welchen Standes und welch späteren Berufes — die Schaufel in die Hand zu geben und ihn zu zwingen, nunmehr im Kreise aller Volksgenossen und im Schweiße seines Angesichts das tägliche Brot zu verdienen. (Erneuter, stürmischer, nichtendenwollender Beifall.) Dieses Jahr der gemeinsamen Arbeit aller Deutschen wird für die Bildung der deutschen Volksgemeinschaft dereinst mehr bedeuten, als heute überhaupt vorauszusehen ist. So wie die allgemeine Wehrpflicht den Soldaten aus der Ebene des Söldners in die ehrenhafte Mission der Verteidigung des eigenen Volkes hineinhob, so wird dereinst die Arbeitsdienstpflicht die Handarbeit im primitivsten Sinne erlösen von ihrer gesellschaftlich verächtlichen Einschätzung. Sie wird daher neben den anderen Einrichtungen der Partei und des Reiches eine Institution sein zur Überwindung der Klassengegensätze und der Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. In ihr aber erst wird dann der Bauer die Stellung einnehmen, die ihm von Natur wegen zukommt. Sie wird die Maßnahmen, die wir heute im einzelnen treffen, zur Rettung des deutschen Bauerntums einst als die selbstverständliche Grundlage jeder Staatspolitik ansehen. (Bravo! Heilrufe, starker Beifall.) Denn sie wird wissen, daß der Staat nur das Volk ist und das Volk nicht ist, wenn es keinen eigenen Bauer mehr besitzt. (Beifall.)

Das Ziel wird erreicht.

Heute sehen wir dieses Ziel in der Ferne. Es kommt aber die Zeit, da wird es das deutsche Volk unter seiner nationalsozialistischen Führung erreichen. Denn so wie wir in den hinter uns liegenden Jahren unverrückt auf unser Ziel losmarschierten, werden wir auch in der Zukunft den Weg zu halten wissen. Und so wie wir uns in der Vergangenheit niemals beirren ließen durch das Geschrei derer, die den Erfolg gar nicht wollen, oder durch die Warnungen jener, die an den Erfolg nie glauben, durch die Rückschläge, die das Schicksal keinem, der tätig ist, erspart und die von den Zuschauern dann als Mißerfolg bezeichnet werden, wollen wir auch in der Zukunft nicht das alte Sprichwort vergessen, daß dort, wo gehobelt wird, natürlich auch Späne fliegen. (Starker Beifall.)

Wer niemals seinen Acker bestellt hat, wird selbstverständlich auch niemals einen Mißerfolg erleiden. Dafür aber ist sein Leben von vornherein nicht zum Erfolg mehr bestimmt. Wir aber wollen unser Deutsches Reich bestellen, wollen in diesem Volke säen und mit Gottes gnädiger Hilfe einst auch ernten. Und wenn auch manchesmal der Hagel menschlicher Dummheit und Gemeinheit dieses oder jenes vernichtet: Es soll uns das nie wankend machen.

Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann tapfer und mutig unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit starkem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung doch noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, ehe er sich nicht selbst verlassen hat. (Starker, nicht endenwollender Beifall.)

Das weitere Programm des offiziellen Aktes wurde ausgefüllt durch Konzertvorträge und Massenchöre des Arbeitsdienstes, sowie eine Gefechtsübung der Reichswehr.

*

Ganz Berlin feierte mit.

In würdiger Form hat die Reichshauptstadt am Ehrentage des deutschen Bauern, am Erntedanktag, den Dank des Städters an die landschaffenden Volksgenossen und für den Segen Gottes, durch die dem deutschen Volk das tägliche Brot gegeben wird, zum Ausdruck gebracht. Obgleich der große Staatsakt weit weg von der Reichshauptstadt, auf dem Bückeberg, stattfand, stand doch ganz Berlin im Zeichen dieses Volksfestes.

Bauernempfang in Goslar.

Goslar, 30. September. Vor dem eindrucksvollen Staatsakt auf dem Bückeberg erlebte Goslar den Empfang der Bauern-Abordnungen durch den Führer. Schon morgens um 5 Uhr hallten die engen Straßen der Kaiserstadt wider vom Gesang marschierender Kolonnen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um Spalier zu bilden für die Einfahrt des Führers. SA, SS und PO, Hitlerjugend und BDM, Nationalsozialistischer Frontkämpferbund, sie alle säumen die Straßen, und dazwischen Musikkapellen und Fahnen.

Im historischen Kaisersaal wird Adolf Hitler im Namen des Reichsnährstandes von Minister Darré begrüßt: „Vor Jahrhunderten waren niederdeutsche und bayerische Bauern unter einem Herzog aus bayerischem Stamm geeint, unter Heinrich dem Löwen. Dieser Mann rang um eine deutsche Linie der Politik mit seinem Kaiser, der seine Macht außerhalb der Grenzen seines Reiches suchte und sein Volk vergaß. Heinrich der Löwe siegte nicht, und das Kaiserreich der Hohenstaufen zerbrach daran, da es seine Grundlage nicht in Blut und Boden gesucht hatte. Heute ist das deutsche Bauerntum wieder geeint und begrüßt hier in Goslar Sie, mein Führer, als einen Führer aus bayerischem Bauernblut. In eigenartigem Kreislauf schließt sich wieder die Kette unserer Geschichte. Wir Bauern sehen darin ein Symbol für eine Glück verheißende deutsche Zukunft!“

Amnestie für die Brefthäftlinge.

Nur die im Lande gebliebenen Häftlinge fallen unter das Gesetz.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die vor einigen Tagen in die Oppositionspresse gelangte, aber von manchen Regierungsblättern bestrittene Nachricht von der bevorstehenden Amnestie der Brestgefangenen, die ihre Strafe verbüßen, hat sich bewahrheitet. Die offizielle **„Iskra“-Agentur** bringt am Sonntag folgende Meldung: **„Der Präsident der Republik hat auf Antrag des Justizministers Cz. Michalowski gestern am späten Abend einen Gnadenakt für fünf im Prozeß der sog. Zentrolinken Verurteilte, nämlich: Norbert Barlicki, Mieczyslaw Mastek, Józef Putek, Stanislaw Dubois und Adam Ciolkosz unterzeichnet.**

„Barlicki war durch das Gericht zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis, sowie zum Verlust der öffentlichen und bürgerlichen Ehrenrechte, die vier anderen aber zu drei Jahren Gefängnis, sowie zum Verlust der öffentlichen und bürgerlichen Rechte verurteilt. Alle Verurteilten haben bereits einen erheblichen Teil der Strafe verbüßt und sind mit Ausnahme von Stanislaw Dubois aus Gesundheitsgründen beurlaubt.

„Dem Robert Barlicki hat der Präsident der Republik: 1. den nicht verbüßten Rest der Gefängnisstrafe und die Strafe des Verlusts der Rechte erlassen, sowie 2. beschlossen, aus dem Strafregister die Eintragung über das obige Urteil zu streichen.

„Dem Mieczyslaw Mastek, Józef Putek, Stanislaw Dubois und Adam Ciolkosz hat der Präsident der Republik beschlossen, den nicht verbüßten Teil der Strafe auf die Dauer von drei Jahren aufzuschieben, mit der Bestimmung, daß die Wiederherstellung der Rechte, deren sie durch das Gerichtsurteil verlustig gegangen sind, mit dem Ablauf der Bewährungsfrist automatisch erfolgen wird.“

In der Mitteilung der „Iskra“ heißt es weiter, daß der Justizminister in der Begründung des Antrages die Tatsache, daß die Verurteilten sich zum Strafantritt freiwillig gestellt hatten, unterstrichen und die Überzeugung ausgesprochen hat, daß sie auf den Weg gesetzwidriger Tätigkeit nicht zurückkehren werden. Er hat zugleich hervorgehoben, daß die Tätigkeit der Verurteilten den beabsichtigten Zweck nicht erreicht hat.

„Bezüglich Barlickis sind seine Verdienste in den Kämpfen um die Unabhängigkeit unter den Fahnen der PPS, deren Mitglied er bereits im Jahre 1902 war, in Betracht gezogen worden. Diese Verdienste waren dafür ausschlaggebend, daß ihm die Strafe völlig erlassen wurde.“

Japanisch-sowjetrussischer Freundschaftspakt?

„News Chronicle“ gibt eine Meldung seines Korrespondenten in Tokio wieder, nach welcher in der japanischen Außenpolitik eine sensationelle Wendung bevorstehe.

Nach diesen Informationen, die, wie das Blatt betont, aus gut informierten Kreisen stammen, beabsichtigt die Japanische Regierung nach der Liquidation der Frage der ostchinesischen Eisenbahn, mit der Regierung der Sowjetunion ein Freundschaftsabkommen abzuschließen. In japanischen Regierungskreisen hat sich, nach Ansicht des „News Chronicle“, die Überzeugung gefestigt, daß eine weitere japanische Expansion auf dem asiatischen Kontinent zwecklos wäre. Das Hauptproblem der japanischen Außenpolitik sei jetzt die Frage der Beherrschung des Pazifik und die damit im Zusammenhang stehende Vergrößerung der japanischen Seestreitkräfte in den Gewässern des Fernen Ostens.

Großer Oelbrand in Nienhagen.

Ein großer Ölbrand entstand Sonnabend früh gegen 7.20 Uhr infolge Gasausbruches in einer von der Düsseldorfer Firma Haniel & Lub im Nienhagener Ölgebiet untergebrachten Bohranlage. In wenigen Augenblicken stand der große Bohrturm in Flammen.



> Sorge nicht um das, was kommen wird.
> Weine nicht um das, was vergeht: aber sorge,
> dich selbst nicht zu verlieren und weine,
> wenn du dahin treibst im Strom der Zeit,
> ohne den Himmel in dir zu tragen.
>
> Schleiermacher.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Oktober.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Neuordnung der Militärdienstpflicht.

Mit dem 8. Oktober tritt in Polen eine neue Verordnung des Kriegsministeriums über die allgemeine Wehrpflicht in Kraft. Nach dieser Verordnung beginnt das Dienstpflichtalter im Kriegsfall um zwei Jahre früher und dauert bis zum vollendeten 23. Lebensjahr. In die Stammrolle haben sich alle Personen eintragen zu lassen, welche die polnische Staatsbürgerschaft vor Erreichung des Dienstpflichtalters erworben haben. Personen mit polnischer Staatsbürgerschaft werden bis zur Vollendung des 50. Lebensjahres in der Stammrolle des betreffenden Jahrgangs geführt. Zivilbehörden, die zur Ausführung der Vorschriften über das Ersatzwesen verpflichtet sind, sind in erster Instanz die Starostei und in zweiter Instanz die Wojewoden.

Die Verwaltungen der Städte und Gemeinden fordern spätestens bis zum 15. August eines jeden Jahres zur Anmeldung zur Stammrolle alle männlichen Personen auf, die in dem betreffenden Jahre das 18. Lebensjahr begonnen oder vollendet haben. Die Zwanzigjährigen und alle Männer älterer Jahrgänge bis zum 50. Lebensjahr haben sich spätestens bis zum 20. September zur Stammrolle zu melden, sofern sie noch nicht eingetragen sind. Vor der Ersatzkomission brauchen nicht zu erscheinen die Taubstummen, Blinden, Geisteskranken und Kranken, die in Krankenhäusern liegen.

Über den Aufschub der Militärdienstpflicht oder der Reserveübungen heißt es in der Verordnung, daß ein solcher wegen Krankheit oder dringender Auslandsreisen zu wissenschaftlichen, gewerblichen oder Heilzwecken erteilt werden kann. Reserveübungen müssen jedoch zu einem anderen Zeitpunkt noch im gleichen Kalenderjahr abgedient werden. Reserveoffiziere richten das Gesuch um Aufschub der Übung an den Kommandanten des zuständigen Truppenteils, Unteroffiziere und Reservisten an die zuständige Ersatzkommission. Die Gesuche müssen den zuständigen Stellen mindestens vier Wochen vor Beginn der Übungen vorliegen. Von der Verpflichtung zur Reserveübung sind befreit Offiziere, Unteroffiziere und Reservisten, die ständig im Ausland wohnen.

---

§ **Deutsches Privatgymnasium.** Die Schulgemeinde beging am 29. September eine bei aller Schlichtheit erhebende Erntedankfeier. Der Choral „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land" leitete die Feierstunde ein. Freude und Ernst des Festes gewannen Gestalt in Gedichten und Sprech-Chören und in dem Erntekranzreigen der Schülerinnen. In dem Sprech-Chor „Wir halten den Pflug mit starker Hand" kam der Bauer in seiner Bodenverbundenheit zu Worte. In anderen Gedichten wieder schwangen die Gedanken der Gemeinschaft aller Stände, des gleichen Wertes der Arbeit, der Pflichterfüllung mit, und Dr. Dombrowski wußte sie in den verbindenden Worten, die er sprach, zu einprägsamer Mahnung zu erheben. Die Feier klang aus mit dem Sprech-Chor „Erntedanklied" von Claudius und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Und wenn wir marschieren".

§ **Die Zahl der gewerblichen Betriebe in Polen.** Für das Steuerjahr 1934 wurden im August 16 453 Gewerbescheine gelöst gegenüber 16 132 im August v. J. In der Zeit vom Oktober 1933 bis August 1934 wurden insgesamt 626 615 Gewerbescheine gelöst. Hiervon entfallen 198 868 auf Gewerbebetriebe und 400 909 auf Handelsunternehmen. In der gleichen Zeit des Jahres 1932/33 wurden 617 577 Gewerbescheine erteilt, von denen 193 008 auf gewerbliche und 401 955 auf Handelsunternehmen entfielen.

§ **Einen unglücklichen Sturz** auf der Straße erlitt der 12jährige Zygmunt Gniewacki, Waisenhausstr. (Sienroca) 17. Er glitt auf der Straße aus und zog sich eine schwere Knieverletzung zu. Man schaffte den Knaben in das Städtische Krankenhaus.

§ **In dem Beleidigungsprozeß** des früheren Direktors der Bank Stadthagen, Karol Bauer, gegen den früheren Rechtsanwalt Cisewski und seinen Sozius Szczycki, über den wir berichteten, ist ergänzend nachzutragen, daß der Privatkläger Bauer gegen das freisprechende Urteil Kassation angemeldet hat.

§ **Ein unverbesserlicher Dieb** hatte sich in der Person des bereits neun mal vorbestraften 25jährigen Stanisław Szulczewski von hier vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 10. August d. J. das Schaufenster des Juweliers Stefan Bożenski in der Danzigerstraße ausgeschlagen, aus dem er dann 24 goldene Ringe und einen Silberaufsatz im Gesamtwerte von etwa 500 Złoty stahl. Der Polizei gelang es bereits einige Tage später den Spitzbuben festzunehmen, bei dem noch verschiedene Ringe vorgefunden wurden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 17 Monaten Gefängnis.

§ **Zu helfen gewußt** hatte sich der 19jährige Mieczysław Łososia, wohnhaft in Kaźmierowo, Kreis Bromberg. L. hatte nach längerer Bemühung endlich Aussicht, eine Beschäftigung zu erhalten. Sein neuer Arbeitgeber forderte von ihm die Einsendung des Schulzeugnisses. Bevor er dieses absandte, unterzog er es einer Durchsicht und fand die Fächer: Religion, Rechnen, Zeichnen und Gesang, die mit „genügend" bezeichnet waren, nach seiner persönlichen Überzeugung nicht gebührend zensiert, da er über seine Fähigkeiten anderer Meinung war. Er setzte sich deshalb hin, radierte das „genügend" säuberlich weg und schrieb für diese Fächer das Prädikat „sehr gut" hin. Dies so gefälschte Zeugnis schickte er an seinen zukünftigen Chef. Aber es ist nichts so fein gesponnen — auch das gefälschte Schulzeugnis gelangte auf Umwegen in die Hände der Schulbehörde und das Ende davon war, daß L. sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Dokumentenfälschung zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Arrest.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich in der Mautzstraße (Adama Czartoryskiego). Der 57jährige Eisenbahner Jan Idziorek, Gartenstraße 3 wohnhaft, fuhr auf einem Fahrrade und hatte seinen 13jährigen Sohn vor sich auf dem Rade, als beide von einem Auto angefahren und zu Boden gerissen wurden. Vater und Sohn erlitten nicht unerhebliche Verletzungen. Sie wurden beide in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, von wo der Sohn bald entlassen werden konnte, während der Vater dort verbleiben mußte.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist die 22jährige Sofie Jaroszewska, Fließstraße (Flisacka) 17. Sie geriet mit der rechten Hand unter eine Stanze und hat so schwere Quetschungen erlitten, daß eine Überführung in das Städtische Krankenhaus notwendig wurde.

---

q **Gnesen** (Gniezno), 30. September. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begingen bei bester körperlicher und geistiger Gesundheit die Eheleute Jan und Marja Rozmarynowicz.

Der Arbeiter Grześkowiak auf dem Gute Świerkowic war mit Einfahren von Kartoffeln beschäftigt. Plötzlich geriet er unter einen Wagen. Man brachte den Besinnungslosen sofort nach Hause, wo er eine halbe Stunde später seinen Geist aufgab.

♣ **Posen,** 28. September. Einen höchst unangenehmen und unerwarteten Besuch erhielt gestern das Drogeriegeschäft von Anton Duber in der fr. Kaiser Wilhelmstraße 24, indem ein Personenkraftwagen, an dem die Steuerung versagte, in das Schaufenster fuhr, wodurch die Scheibe und die Auslagen restlos zertrümmert wurden.

♣ **Posen,** 30. September. Auf der Wallischei trug sich gestern ein Unglücksfall zu, der leicht hätte einen gefährlichen Ausgang nehmen können. Dort geriet der fünfjährige Henryk Kolata aus noch nicht ermittelter Ursache unter die vorüberfahrende Straßenbahn. Da der Wagenführer genug Geistesgegenwart besaß, um die Bremse anzuziehen, geriet das Kind unter das Fahrgestell und schwebte hier in großer Gefahr, vom Wagen erdrückt zu werden. Die herbeigerufene Feuerwehr zog den Knaben nach Anheben des Wagens hervor. Er hatte scheinbar nur geringfügige Hautabschürfungen und Verletzungen an der rechten Ohrmuschel davongetragen und wurde dem St. Josefsstift zugeführt.

Bei Ausgrabungen in Solatsch stieß man auf verschiedene wertvolle Geräte aus der Steinzeit.

y. **Labischin,** 30. September. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise erzielt: Butter 0,80—1,20, Eier 0,90—1,10, Kartoffeln 2,50—3, Hühner 1,50—2, Enten 2—2,50, Ferkel das Paar von 8 Złoty aufwärts.

e **Sadke,** 30. September. In Ostrowitz bei dem Besitzer Ulrich haben unbekannte Diebe einen Einbruch verübt und aus der Scheune 3 Zentner Roggen, aus dem Keller mehrere Flaschen Wein und aus dem Bienenhause im Garten 20 Pfund Honig gestohlen. Als die Diebe die Leiter herangestellt hatten, um durch das Bodenfenster auf den Boden zu gelangen, wurden sie gestört und ergriffen die Flucht.

S. **Samotschin** (Szamocin), 29. September. Glück im Unglück hatte der Viehhändler B. Heymann. Auf einer Geschäftsreise bei Bergthal scheute sein Pferd vor einer herannahenden Lokomotive. Das Pferd lief den Abhang hinunter, wobei sich der Wagen mehrmals überschlug und erheblich beschädigt wurde. H. sowohl wie sein Pferd kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Der Sport des Sonntags.

„Hertha" Schneidemühl — „Polonja" 3:0
„Deutscher Tennis-Club" — „Hertha" 12:4

Bromberg, 1. Oktober.

Der gestrige Sonntag führte zwei Abteilungen des Sportvereins „Hertha"-Schneidemühl nach Bromberg. Und zwar war die Fußballmannschaft des genannten Vereins zu einem Wettspiel mit dem hiesigen KS „Polonja" und die Tennismannschaft zu einem Klubkampf mit dem Deutschen Tennis-Club erschienen.

Das Hauptinteresse beanspruchte natürlich

das Fußball-Wettspiel

das, wie immer bei derartigen internationalen Veranstaltungen, ein sehr zahlreiches Publikum angelockt hatte. Beide Mannschaften wurden von den Zuschauern auf das herzlichste begrüßt. Nach einer Ansprache, die der Vorsitzende des gastgebenden Vereins Dir. Woda hielt, antwortete der Vereinsführer der „Hertha" Schneidemühl Dr. Stukowski. Sodann begann das Spiel, das in der ersten Halbzeit keinen besonders imposanten Eindruck machte. Bis zur Pause blieb es dann auch unentschieden, ohne daß es zu irgend welchen gefährlichen Situationen vor dem einen oder dem anderen Tor gekommen wäre.

Anders wurde es jedoch nach der Pause, da das Publikum durch Zurufe die Spieler anzufeuern versuchte. „Polonja", die einige Tage vor dem Spiel einen ihrer besten Leute hatte disqualifizieren müssen, und deshalb nicht in voller Stärke antreten konnte, ging jetzt häufig zu Angriffen über, so daß das weitere Spiel sich fast immer vor dem deutschen Tor abwickelte. Bedrohliche Situationen konnte die Verteidigung von „Hertha" klären. Schüsse auf das Tor fanden den deutschen Torwart (übrigens auch ein Ersatzmann) stets am Platze, der sich durch seine Ruhe und Sicherheit die Zuneigung und den Beifall der Zuschauer errang.

Ein plötzlich zur Durchführung gebrachter Angriff von „Hertha" überraschte die polnische Verteidigung und endete mit dem ersten Tor, das von den zahlreich erschienenen „Hertha"-Leuten lebhaft bejubelt wurde. Der im Sprechchor über das Stadion klingende Schlachtruf „Zicke-Zacke-Heil!" forderte zu einem „Polonja Zicke-Zacke Goal!" heraus. Ein 11 Meter-Ball, der durch den Fehler eines „Hertha"-Mannes nötig geworden war, ging hart am deutschen Tor vorbei. Kurze Zeit darauf kam es wieder zu einem deutschen Vorstoß. Ein scharf geschossener Ball wurde von dem polnischen Torwart abgewehrt, schlug gegen die Brust eines vor dem Tor stehenden „Hertha"-Stürmers und dann in das Tor; 2:0 für „Hertha".

Kurze Zeit darauf konnte ein dritter Vorstoß durch einen wundervoll geschossenen scharfen Ball, der nicht zu halten war, das Ergebnis 3:0 umwandeln. Die polnische Mannschaft versuchte immer wieder wenigstens ein Ehrentor herauszuholen, hatte jedoch einiges Pech, da etliche sehr gut vorgetragene Angriffe infolge Schußunsicherheit nie in Tore verwandelt werden konnten. Mit dem Ergebnis von 3:0 endete diese Begegnung.

Im Anschluß daran fand in der Resursa Kupiecka ein Empfang für die beiden Mannschaften statt, an dem außer den Führern der beiden Vereine Vizekonsul Bernard, Direktor Matuszewski in Vertretung des Stadtpräsidenten, sowie Vertreter des Fußballverbandes der deutschen Sportorganisationen und der Presse teilnahmen. Direktor Woda begrüßte die Gäste und gab seiner Genugtuung über das in so fairer Weise zur Durchführung gebrachte Spiel zum Ausdruck. Er hoffe, daß bei diesem edlen Wettstreit auch die Annäherung der beiden Nationen weitere Fortschritte gemacht habe und betonte, daß „Polonja" sich bemühen würde, bei ihrem Besuch in Schneidemühl die heutige Niederlage wettzumachen. Darauf antwortete der Vereinsführer von „Hertha" Dr. Stukowski, der für den überaus herzlichen Empfang dankte. Er betonte, daß die Politik der großen Führer der beiden Nationen endlich dazu geführt habe, daß eine Annäherung möglich geworden ist. Besonderen Dank sagte er, ebenso wie der Vorredner, dem Schiedsrichter Herrn Gumowski aus Thorn, der in vorbildlich ruhiger Art sein schweres Amt ausgeübt habe. Nachdem nach Schluß der Rede von Direktor Woda die Mannschaft der „Polonja" ein dreifaches „Cześć Polonja" auf die Gäste ausgebracht hatte, riefen die deutschen Fußballspieler nach der Rede ihres Vereinsführers ein dreifaches „Siegheil" zu Ehren der polnischen Mannschaft.

Der Tenniskampf

zwischen der Tennisabteilung „Hertha" und dem Deutschen Tennis-Club endete für die Schneidemühler nicht so erfolgreich, wie das Fußballspiel. Die Bromberger Herren konnten sämtlich ihre Spiele in zwei Sätzen gewinnen. Kaufmann überrannte Ziebarth geradezu, indem er 6:0, 6:1 gewann, Draheim wurde ebenso schnell Sieger über den sehr ruhig und variable spielenden Kaminski mit 6:3, 6:3. Ostwaldt gewann gegen Keuch 6:3, 6:2, Hubert konnte ebenfalls leicht und sicher gegen Beutler 6:2, 6:0 gewinnen. Hofmann jun. sicherte sich gegen Dr. Blum den ersten Satz schnell 6:1, während es im zweiten Satz zu einem harten Kampf kam, den aber der Bromberger dann doch 8:6 gewinnen konnte. Ein sehr schönes Spiel lieferte Dr. Stahnsdorf, der durch ständigen Angriff und sicheres Netzspiel Hinz 6:2, 6:3 schlagen konnte.

Den Schneidemühler Damen fiel die schwere Aufgabe zu, die Niederlage ihrer Herren wettzumachen. Frau Schiering zeigte das offensichtlich beste Spiel des Tages. Sie konnte wundervoll placieren und war im Flugball von erstaunlicher Sicherheit. Besonders aber ihre Grundlinienbälle mußten die Gegnerin, Frl. Emma Kock, zermürben. Trotzdem wehrte sich Frl. Kock mit großer Energie, konnte aber der früheren Potsdamer Meisterin den Sieg nicht entringen; Frau Schiering gewann 6:3, 6:3. Frl. Manthey gewann gegen Frl. Mohr 4:6, 7:5, 6:2, Frau Groß schlug Frl. Siewerz 6:1, 6:4. Ein sehr lang ausgedehntes Spiel wurde das zwischen Frl. Edith Kock und Frl. Haase, wobei die Erstgenannte 6:4, 12:14, 6:3 gewinnen konnte. Auch Frau Heintze und Frau Sommer lieferten sich einen ausgedehnten und harten Kampf, den die Schneidemüherin 10:8, 6:4 gewinnen konnte.

Das Herren-Doppel Kaufmann-Draheim gegen Ziebarth-Kaminski war ein sicherer Punkt der Bromberger, die 6:4, 6:1 gewannen. Ostwaldt-Hubert sicherten sich den Sieg über Keuch-Beutler 6:2, 2:6, 6:2 und Dr. Stahnsdorf-Hofmann jun. über Dr. Blum-Hinz mit 6:3, 6:4. Das Gemischte Doppel Frau Schiering-Ziebarth gegen Frl. Emma Kock-Draheim gewannen die ersteren 6:3, 6:8, 6:0. Das zweite Gemischte Doppel war jedoch wieder eine Bromberger Angelegenheit, in dem Frl. Edith Kock-Kaufmann gegen Frl. Manthey-Kaminski 6:3, 9:7 gewannen. Gesamtergebnis 12:4 für den Deutschen Tennis-Club Bromberg.

Die Veranstaltung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Außer den zahlreichen Schneidemühler Schlachtenbummlern war auch die Bromberger Tennisgemeinde vollzählig erschienen. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Konsul Bernard, Stadtrat Spikowski in Vertretung des Stadtpräsidenten, ferner Vertreter der verschiedenen polnischen und deutschen Sportvereine sowie die Vertreter der Presse.

Kleine Rundschau.

Zwei weitere Todesopfer des Haldenbrandes in Ruda.

Das Brandunglück auf der Kohlenhalde in Ruda, das sich am Sonnabend ereignete, hat zwei weitere Todesopfer gefordert, so daß die Zahl der Toten sich auf acht beläuft. In dem Befinden von weiteren neun Schwerverletzten ist noch keine Änderung eingetreten, so daß mit einer weiteren Erhöhung der Zahl der Toten gerechnet werden muß. Die von dem Bergbau und den Gerichtsbehörden eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen.

600 polnische Grubenarbeiter verlassen Frankreich.

600 polnische Bergarbeiter haben mit ihren Familien angeblich freiwillig Frankreich verlassen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es bei der Abfahrt nicht gekommen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: I. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Statt Karten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Lydia** mit Herrn **Ernst Westphal**, Berlin-Neukölln, geben hiermit bekannt

Oskar Wedler u. Frau Ida geb. Schulz.

Lydia Wedler
Ernst Westphal
Verlobte.

Ober-Strelitz, September 1934. 3205

Bruchleidenden

empfehle ich meine **neuesten Bruchbänder** in den modernsten und praktischsten Ausführungen.

Federlose Bruchbänder

Sicheres Zurückhalten jeden Bruches.
Für ganz schwere Fälle Bestellung nach Maß. 5721

Fr. Wilke

Einziges Fachgeschäft am Platze für Bruchbänder u. Bandagen
Gegr. 1836. **Bydgoszcz, ul. Gdańska 22** Tel. 73.

Für die kalten Tage.

Damen-Schlüpfer „Elastic" farbig . . . von	1.50
Damen-Schlüpfer, wollhaltig, gewaschen . von	2.50
Damen-Schlüpfer mit warmem Futter, farbig von	1.10
Kinder-Schlüpfer mit warmem Futter, farbig von	0.80
Damen-Hemdchen „Elastic" farbig . . . von	1.95
Damen-Hemdchen „Elastic", weiß, pa. Qual. von	2.90
Kinder-Kombination, warm gefüttert, farbig, Gr. II	0.90
Kinder-Kombination, warm gefüttert, weiß, Gr. II	1.10
Kinder-Kombination, wollhaltig, gewaschen, Gr. I	2.40

Seidene Damenstrümpfe „Bemberg"
in reichhaltiger Auswahl

Neuheiten in wollenen Pullovers, Sweaters
für Damen, Herren und Kinder

Damen-Handschuhe in Leder u. imit. dänisch
mit Fantasie-Manschetten.

Herren-Artikel. 6782

A. i W. Zietak
Bydgoszcz Mostowa 7

Am 30. September, nachm. 3½ Uhr, entschlief in Gott, nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine teure Frau, unsere geliebte treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Leokadia Bordanowicz
geb. Paczkowska

im 42. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Die Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 1. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen katholischen Friedhofes aus statt. 3293

M. Jaeckel, Wäschegeschäft
Gegr. 1894 Zduny 1, Ecke Pomorska Gegr. 1894
Anfertigung sämtl. Leib- u. Bett-Wäsche. – Stoffe u. Zutaten am Lager. – Strümpfe, Socken, Schürzen u. sonst. Kurzwaren.

Lotterielose empfiehlt **K. Rzanny** Kollektur und Zigarrengesch.
BYDGOSZCZ, ul. Gdańska 25.
Deutschsprechende Bedien. Größere Gewinne, wie 20 000.– zł, zeugen am besten von der glücklichen Hand des Kollekteurs. 6702

Vertrauensstelle od. **Generalvertretung** f. **technische Artikel ges.** Kaution 20 000 zł. Off. unter **D. 3257** an die Geschst. dieser Zeitung.

Brotkutscher sucht Stellg. **Szymkowiak, Śląska 34** 3264

Am 29. September, früh 3 Uhr, verschied unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Stellmachermeister

Friedrich Kopischke

im Alter von 91 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ernst Kopischke.

Bydgoszcz, den 1. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Oktober, nachm. 5 Uhr, von der Halle des alten evangelischen Friedhofes aus statt. 3286

Zur Anfertigung von
Trauer-Anzeigen
empfiehlt sich
A. Dittmann
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Gründl. Klavierunterricht erteilt 2 Stunden wöchentl., monatl. 10 zł. **Hetmańska 5**, Whg. 5, Aufgang rechts. 3072

Fahrräder prima Ausführ. 120 zł, **Ballonrad** 135 zł, garant. **Hetmańska 16.** 3291

Stiel- u. Roteicheln liefert billig **Darz Bór, Poznań.** Garbary 20. 6787

Zurückgekehrt!
Dr. Soboczyński
ul. Gdańska 27
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. 6794

Offene Stellen

Müllergesellen stellt sofort ein **Fa. Sonnenberg, Nowawieś wielka,** pow. Bydgoszcz. 6767

Suche von sofort einen **jg. Bäckergesellen**
A. Barknowitz Bäckermeister **Unisław.** 6789

Lehrling von sofort **gesucht.** 6743
A. Herszkowicz Klempnermeister und Installateur. **Długa 72.**

Deutsch. Ehepaar für Hausportierstelle ges. Offert. u. **E. 3270** a. d. G.

Zum 15. 10. für Stadthaushalt perfekte, zuverlässige
Köchin – Wirtin
mit langjährig. Zeugnissen gesucht. Gehaltsforderung. u. Zeugnisabschriften an 6761
Frau **Käthe Medzeg, Fordon.**

Suche evangelische 6714
Haustochter
perfekt poln. sprechend, mit gut. Nähkenntniss. u. Zeugn., nicht unter 25, in Vertrauensstellg. Fr. Apotheker **Schütte, Czersk,** Pomorze.

1 Stuben- und 1 Küchenmädchen
über 18 Jahre alt, gesund, evangel., zu jeder Arbeit i. Haus, Garten, Geflügel bereit, für kl. Gut zum 15. 10. gesucht. Gute Zeugn. oder Empfehl. v. Pfarr. Beding. Zuschriften m. Gehaltsforderung unt. **F. 6784** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges, evangelisches
Mädchen
das die poln. Sprache in Wort u. Schrift beherrscht und in landw. Buchführung firm ist, von sof. **gesucht.** Zeugnisse u. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen zu richten an 6786
Rittergut Płowęż poczta Ostrowite p. Jabłonowem Pom pow. Brodnica.

Ordentl. Mädchen für sämtl. Hausarb. **gesucht.** Frau **M. Schmidt,** 6740 **Wielka Żławieś,** Post Czarnowo, pow. Toruń

Suche für meine langjährige, bestempfohlene
Wirtin
Stellung zum 1. Novbr. oder später. 6785
Frau **Anna Luise Bardt, Lubosz,** p. Międzychód.

Stellengesuche

Selbständ. Köchin und Wirtin
in Dauerstellung sucht **Grand-Café Brodnica** n. Dr., skrytka poczt. 24. 6764

Jg. Mädchen findet Stellung 3287 **Gdańska 110** (Laden).

Junges Mädchen zur
Erlernung der Wirtschaft
ohne gegenseitige Vergütung gesucht. 6791
Frau Erna Klettner, MałeLniska, p. Nicwald, pow. Grudziądz.

Gebild. jg. Mädel
mit Koch- und Wirtschaftskenntn., in Buchhaltung bewand., **sucht Stellung in gt. Hause;** da erzieherisch begabt, auch m. Beaufsicht. d. Schularb. Sehr gute Zeugn. Frdl. Ang. a.
Gerda Degner, Wiardunki, p. Ryczywół pow. Oborniki. 6792

Jung. Mädch. m. dt.- u. poln. Sprachkennt., **sucht Stellung in Fleischerei od. and. Gesch.** Offert. u. **H. 3277** an die Geschst. d. Zt. erb.

Jung., anst. Mädchen, aus bess. Fam., wünscht eine Stelle v. 1. Oktob. od. spät. im Geschäft u. Mithilfe im Haushalt, gleich welcher Art, geht auch als 6734
Kinderfräulein
Frdl. Angebote erbeten an **M. Thimm, Partęczyny,** poczta Lisnowo, p. Grudziądz.

Einfache Stütze
evgl., 24 Jahre, sucht Stellung von sof. od. später. Erfahren in all. Zweigen eines Haushalts mit Nähkenntn. Zweisprachig. Frdl. Angeb. an **L. Romann, Sierakowo,** p. Strzałkowo, Poznańskie. 6696

Freundl. Aufnahme
sucht sofort oder später besseres **jg. Mädel** in Stadt- od. Landhaush. b. Familienanschl. ohne gr. Vergütung. Selb. ist mit allen Arbeit. ein. Haush. vertraut. Frdl. Zuschrift. unter **G. 6788** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. Frl. **sucht Kochlehrst.** (Bydg. bevorz.) Off. u. **G. 3276** an d. Geschäftsst. dieser Ztg.

Oberinspektor
38 Jahre, evgl., ledig, sucht ab 1. 1. 35, früher oder später, Stellung. Letzte Stelle 8 Jahre innegehabt. Selbständig oder unter Chef Bewirtschaftet leichten oder schweren Boden Angebote unter **C. 6735** an die Exped. d. Bl.

Suche Stellung als
erster Beamter.
29 J. alt, evgl., unverh., polnisch. Staatsbürg., Poln. i. Wort u. Schrift, langj. Prax. auf groß. Güt., m. all. einschlägig. Arbeit. bestens vertr., gute Zeugn. nebst Referenz. stehen zur Seite. Gefl. Angeb. u. **N. 6668** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

J. Landw., welcher sich verändern will, **sucht** ab 1. 1. 35 **Stellung** als
jüng. Beamter.
24 J. alt, evgl., 4½ J. Prax., an strenge Tätigkeit gewöhnt. Offerten unter **L. 6665** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn.
ev., 28 J., mit all. Arbeit. vertr., bish. elterl. 100 Mg.-Grundst. selbständig bewirtsch., sucht Stell. a. Landwirtsch. v. 100 Mrg. aufw. Off. u. **P. 3229** a. d. Geschst. erb.

Junger Handlungsgehilfe
der Eisen- u. Kolonial-Branche, evgl., beider Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht ab sofort oder später Stellung. Offert. unt. **S. 6693** an d. Gst. d. Zt.

Jung. Forstgehilfe
21 Jahre alt, evangel., militärfrei, **sucht** ab 15. 11. od. spät. **Stellg.** Gewandt ebenfalls in poln. Spr.. Saatkamp. u. Kulturanl. Heger des nützlich. Wild. und Vertilgung d. Raubzeuges. Offerten unter **J. 6793** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-Verwalter, verheir., 46 J. alt, 26 J. im Fach, mit sämtlichen Nebenbetrieb. d. Brennerei u. Landwirtschaft gut bewand., d. deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächtig, Brennrecht vorhanden, **sucht Stellung.** 6490
F. Malinowski, Brennerei-Verwalter, **Nowemiasto n. D.,** Okólna 39.

Suche Stellung als
Brennereiverwalter
von sof. od. später. Bin verheir., 2 kleine Kind., Kriegsinval., vertr. mit elektr. Lichtanlage und landwirtsch. Buchführ. In hiesig. ungekündigt. Stellung 7 Jahre. Off. unter **J. 6636** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Portierstelle v. 1. 10., m. Gartenarb. vertraut. Off. u. **F. 3215** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Neuzeitliche Handelskurse
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich! Anmeldung erbeten!
G. Vorreau, Bücherrevisor, Bydgoszcz. 6412 **Marszałka Focha** 10, W. 8

Erfolgr. Unterricht
in Englisch u. Französisch erteilen **L. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24,** 1 lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 4931

Polnisch, Französisch erteilt billig 3265 **Chwytowo 11,** Wg. 12.

Poln. Konversation. Grammatik, Literatur, schnell – leicht – billig 2964 **Gdańska 129/2.**

Weidenkörbe
aller Größen für Obst, Kohlen, Kartoffeln u. Industrie, offeriert
Fa. Bracia Fitzermann, Chełmno. 6770

Konserv. gebild. Musiklehrerin ert. gründl. u. billig **Klavierunterricht.** **E. Bergmann,** 3269 Zduny 4a, Wohng. 4.

Junges Mädchen beaufsicht. Schularbeit. Offerten unter **O. 3014** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Handarbeits-Unterricht
prakt. u. kunstgewerbl. in allen Techniken wird erteilt. Anfragen in der Geschäftsst. d. Zeitg. 6598

Bücher!
Magazine. An- u. Verkauf Tausch- und Verleihbibliothek. „Agentura gazet" **Długa 23,** róg Jezuickiej. 3271

Wäsche – plätte
ohne Chlor 3220 **Kordeckiego 30/2.**

Schneiderin
sucht Beschäftig. in und außer dem Hause 3274 **Cieszkowskiego 10,** W. 7. Fahre a. nach auswärts

Liefern billigst sofort runde und viereckige
Körbe
für Obst. 6519
Frankowski, Nowe, Pomorze.

Totalausverkauf
infolge Liquidation!
Verkaufe sämtliche **Herrenartikel,** wie:
Hüte, Mützen, Ober-, Sport- und Nachthemden, Pullover, Schlafanzüge, Krawatten, Trikotagen, Handschuhe, Socken, Kragen u. s. w.
zum Selbstkostenpreis.
A. Nozdrzykowski,
Bydgoszcz, Mostowa 5. 3294

Heirat

Zwei Brüder
(arisch) mit gutgehend. Getreidegesch. **wünsch. Ehe** m. deutsch. Mädels u. entsprech. Vermögen im Alter von 25–38 J. Angebote unter **U. 6700** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fräulein, evgl., 27 J., klein. Hausgrundst.. mit 4 Morg. Land, 3 Morg. Wiese, wünscht Herrenbekanntsch. zw. **Heirat.** Etwas Vermög. erw. Genaue Adresse m. Bild u. **R. 3281** zu richten an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Aelter. Herr ohne Anhg. 100 zł monatl. Rente, möchte mit einer evgl. sauber. Frau od. Witwe, welche ebenfalls Rente bezieht, zwecks
Heirat
in Briefwechsel treten. Offerten unter **E. 6777** an die Exped. d. Bl. erb.

Landwirtstochter
24 J., wünscht Herrenbekanntschaft zw. **Einheirat.** 10 Mg. Land, gut. Bod. Verm. erw. Off. mit Bild u. **G. 3206** an die Geschst. d. Ztg.

Fräulein, Mitte 40, mit eigenem Heim, sucht intell., evgl., christlich gesinnte, alleinstehende Dame als
Lebenskameradin.
Offerten unt. **D. 6771** an die Gschst. d. Zt. erb.

Geldmarkt

10 000 zł z. I. Hyp. auf Hausgrundst. gesucht. Off. u. **B. 3252** a. d. Gst. d. Z. erb.

Geld
f. **Lebensversicherungspolicen** kann jeder ausgezahlt bekomm., auch wenn nur einige Raten eingez. Offert. **Poznań,** Pl. Wolności Nr. 9, W. 12. 6717

Darlehen!
Bank- u. Privatdarleh. – Zinssatz niedr. – vermittelt schnellstens. Offerten unter **Z. 6593** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und **niedrigen Preisen** nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche
Baumschulenartikel wie: **Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher**
– Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen –
Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden 2c. 6388
Aug. Hoffmann, Gniezno – Telefon 212
Baumschulen und Rosen-Großkulturen
Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Schröder-Piano
Pfitzenreuter, Pomorska 27. 3261

Pianos 5782

ab Fabrik daher sehr billig verkauft
O. Majewski, Pianofabrik, Bydg., Kraszewskiego 10, hinter Kleinbahnhof.

Schlaf- u. Speisezimmer und Küchen verk. billig Möbeltischlerei 3285 Gdańska 111.

Schlafzimmer
Staubsauger (**Protos**) Fön, zu verkaufen 3289 **Marcinkowskiego 1** (5).

Eisern. Geldschrank
verkauft billig 3290 **Wełniany Rynek 10/1.**

Coupé, 1 eleganter geräumiger Verdeckwagen, **zu verkaufen.** Auskunft **J. v. Łaszewski Chełmno,** Markt. 6768

Motore Sauggas 20 P. S., Rohöl 25 P. S. verkauft **Szczepański, Gdańska 127** 3288

Dampfdreschkasten
H. Lanz - Mannheim 60×24, 10 Schlagleisten, neuestes Modell m. Elevator **preisw. verkäufl.** Ang. u. **P. 2221** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6766

Rohölmotor
15 PS., Ursus, gut erhalt., preisw. zu verk. Anfrag. unt. **H. 6790** an die Geschst. d. Ztg.

Roßhaar 6705
kaufe jedes Quantum und zahle die höchsten Preise. **B. Wiśniewski, Grudziądz.** Pańska 22.

Gartenfenster
zu verkaufen. 3273 **Kaminski, Osowa góra.**

Größer. Posten schöner **Weißstettiner**
Winteräpfel
verkauft 6783
M. Herrmann, Bratwin, p. Grudziądz (Pomorze).

Jungeber
von aus Deutschland imp. Vater, Edelschweintyp, von aus Schweden imp. Vater, Bacontyp, 6601
anerkannte Zucht, 3 Monate alte und deckfähige, bestgeformte Tiere gibt preiswert ab
Zuchtgut Dobrzyniewo p. Wyrzysk.

Wohnungen

Sonnige
6-Zimmer-Wohng.
am Zboż. Rynek, Nähe Gericht, auch zu Bürozwecken geeignet, sof. zu vermieten. Off. unt. **M. 3003** a. d. Geschst. d. Z.

2 Zimmer und Küche an kinderl. Ehepaar v. 1. 10. zu verm. Off. unt. **A. 3245** a. d. Gst. d. Z. erb.

Schöner Eckladen mit Wohnung, beste Geschäftslage per 1. 10. z. verm. **Grundwalzka 78.** 6550

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. zu verm. **Pomorska 35,** W. 8. 3292

Schön. möbl. Zimmer (evtl. teilw. möbliert) zu vermieten. 6703 **Grunwaldzka 1,** Wg. 6.

Sonn. möbl. Zimm. sofort zu vermiet. 3275 **Leszczyńskiego 89,** W. 1.

Möbliert. Zimmer billig zu vermieten. 2961 **Okole, Chełmińska 4,** W. 4

Gut mbl. sonn. Zim. an berufst. Dame evtl. m. Pension zu verm. 3284 **Długosza 9, m. 5.**

Möbl. Zimmer **Chrobrego 23,** W. 7. 6095

Pachtungen

Verpachte oder gebe in Administration 6729
Vorwerk
680 **Morgen,** davon 450 Morgen unterm Pflug, mit voller Ernte, vollem Inventar, schöner Jagd 6 km von Kreisstadt Kościerzyna, 50 km von Danzig geleg. Gebäude massiv auf Eisen. Erforderlich 25 000 zł.
Demiszewski „Puc" per Kościerzyna.

Suche Gut von 400 Morgen aufwärts zu pachten. **Rauch, Bydgoszcz,** Chrobrego 23. 5617

Pacht – Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, Motormühlen Häuser, Villen, Landwirtschaft. günstig. 3198 **Greife, Śniadeckich 43.**

Bäckerei 3262
zu verpacht. **Jasna 22.**

Suche eine gutgehende
Bäckerei
zu pachten od. zu kauf. Off. u. Nr. **6695** an die Gschst. **Kriedte, Grudz.**

Bäckerei
von sofort oder später zu pachten gesucht. Off. unter **K. 6538** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Trockener Keller für Obst, billig zu vermieten, bei **Wecke,** Zduny 10.

An- u. Verkäufe

Eisengeschäft
auch mit Grundstück, zu kaufen gesucht. Offert. mit genauer Beschreib. und Preisangabe unt. **Nr. 6659** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz,** erbeten.

Neues Haus m. Zubeh. u. 10 Morg. Land billig zu verkaufen. Briefofferte an **Palczyński,** Fordońska 74. 3281

Molkerei kaufe, pachte oder übern. Verwalt. Off. u. **T. 3236** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Parterrehaus, 2 Mrg. Land und Obstgarten, passend für Gärtnerei, **z. verk. Bydgoszcz-Szwederowo.** Czackiego 15. 3263

Haus 5 Zimmer, 4 Morg. Wiese Garten **verkaufe billig. Solec Kujawski,** Kościuszki 22. 3626

Alteingeführtes
Eisen-, Haus- u. Küchengeräte-Geschäft
zu verkaufen. Offerten unter **J. 3280** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hallo! **Civil-Kasino** Hallo!
Gdańska 20
Dekonom: **Eduard Preuß**
offeriert seine anerkannt gute Küche
Bestgepflegte Getränke
Biere vom Faß:

Okocim		Bock		Bydgoski	
½ Ltr.	70 gr	½ Ltr.	70 gr	½ Ltr.	50 gr
$^3/_{10}$ „	45 „	$^3/_{10}$ „	45 „	$^3/_{10}$ „	35 „
$^2/_{10}$ „	35 „	$^2/_{10}$ „	35 „		

6673

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 224.

Bromberg, Dienstag, den 2. Oktober 1934.

Pommerellen.

1. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

Geistliche Abendmusik.

Welch großes Interesse für wertvolle geistliche Musik in der hiesigen deutschen Bevölkerung vorhanden ist, das bewies der überaus starke Besuch des Konzerts, das Freitag abend in der evangelischen Kirche stattfand. Man kann mit Freuden feststellen, daß die Teilnahme an solchen erhebenden Veranstaltungen an weihevoller Stätte in ständigem Wachstum begriffen ist — ein Verdienst besonders des Dirigenten Karl-Julius Meißner. Er hatte für ein besonders eindrucksvolles Programm gesorgt, das in seinem Orgelteile der Erste Organist an St. Marien in Danzig, Konrad Krieschen, zu bestreiten hatte. Für den gesanglichen Part war vom Leiter ein aus der „Liedertafel", dessen Frauenchor und dem Evangelischen Kirchenchor zusammengesetzter, imponierend starker Chor gewonnen worden. Ferner wirkte ein Blasorchester unter Kapellmeister Bloskiewicz mit.

Händels Orgelkonzert in G-moll leitete den Abend ein. Hierbei zeigte Konrad Krieschen seine bedeutende Registrierkunst; er wußte das Werk im Schlußsatz zu gewaltiger Wirkung zu steigern. Die Motette „Ist Gott für uns", von Fritz Lubrich, die sodann vom vereinigten Chor vorgetragen wurde, ein modernes Werk, schien anfangs schwer verständlich. Doch dank der vorzüglichen Wiedergabe der prächtigen Weisen wurden bald alle Hörer mit fortgerissen. Meißner verstand es als Dirigent, mit geschickter Hand das Chorwerk seines Lehrers zu interpretieren. Die Toccata in C-dur, eines der größten Orgelwerke Bachs, das an den Organisten enorme Anforderungen stellt, erklang in Krieschens virtuoser Ausführung so begeisternd, daß sie den Hörer zur Aufmerksamkeit zwang. Aus Anlaß der 250. Wiederkehr des Geburtstages J. G. Walters (geboren den 18. September 1684 zu Erfurt) spielte Herr Krieschen dessen Choralvariation zu „Wachet auf, ruft uns die Stimme", die als Vorspiel zur darauf folgenden gleichnamigen Motette von Georg Schumann, dem Direktor der Berliner Singakademie, galt. Schumann hat aus dem Choral eine Motette für sechsstimmigen Chor, Orgel und Bläserchor geschaffen, die durch ihre dankbare Wirkung auch den musikalisch weniger interessierten Menschen zu fesseln vermag. Karl-Julius Meißner, der Dirigent, hatte seinen guteinstudierten und hingebungsvoll wirkenden Chor fest in der Hand, so daß auch bei uns der Eindruck der Aufführung tiefgehend war. Gewiß hätte der Gesamtvortrag noch besser geklungen, wenn der Chor, was nun allerdings mit in Kauf genommen werden mußte, durch die breiten Bänke nicht zu sehr weit auseinander zu stehen gekommen wäre. Den Abschluß bildete noch ein Opus, ebenfalls von Georg Schumann, Passacaglia und Finale über B-A-C-H für Orgel, eine faszinierende Komposition, die freilich in einigen Teilen dem Durchschnittshörer wohl zu schwer erscheint, trotzdem aber infolge der meisterhaften Wiedergabe bis zum letzten Takt fesselte. *

Die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer

sind, wie der Vorsitzende der Hauptwahlkommission bekanntgibt, auf den 2. November d. J., von 9 bis 20 Uhr, angesetzt worden; sie finden in den Lokalen der örtlichen Wahlkommissionen statt. Die Kammer setzt sich aus 50 gewählten und 5 vom Industrie- und Handelsministerium ernannten Räten zusammen. Im Wege der Kooptation dürfen nicht mehr als 5 Räte in der Kammer Aufnahme finden. In bezug auf sein Wirkungsgebiet teilt sich dieses Institut in 3 Sektionen: die Industrie- (1), die Handels- (2) und die Schiffahrts- und Hafensektion (3). Die Industrie- und die Handelssektion zählen je 20, die Schiffahrts- und Hafensektion 10 gewählte Räte. *

× **Über mangelnden freien Weg bei der Ausfahrt zu ihren Rettungsaktionen** klagt wiederum die Freiwillige Feuerwehr. Bei dem letzten Alarm hinderten nicht weniger als viermal Fuhrwerke das Vorwärtskommen der Feuerwehrautos. Daß dadurch leicht sehr verhängnisvolle Folgen entstehen können, sowohl was die Hilfe bei dem Schutze von Eigentum wie auch Menschenleben anbelangt, bedarf keiner Begründung. Deshalb wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach den hier in Betracht kommenden Bestimmungen Fuhrwerke, wenn ihre Führer das Signal der Feuerwehr hören, sofort nach links und rechts des Fahrdammes auszuweichen haben, so daß die Gefährte der Feuerwehr ungehinderten Weg zum Weiterfahren haben. Die Fuhrwerke müssen dann so lange halten, bis die Feuerwehr vorbeigefahren ist. *

A. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte reichlich die Gaben des Feldes und des Gartens vor den Käufern ausgebreitet. Der Verkehr gestaltete sich recht lebhaft, auch waren die Verkäufer hinreichend zufrieden gestellt. Butter kostete 1,10—1,20, Eier 1,20—1,40, Weißkäse 0,10—0,60; Äpfel 0,08—0,35, Birnen 0,20—0,40, Weintrauben 0,50—0,60, Tomaten 2 Pfd. 0,15—0,20, Pflaumen 0,30, Walnüsse Pfd. 0,80, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Blumenkohl 0,15—0,35, Spinat 0,15—0,20, Mohrrüben 0,10, weiße Bohnen 0,20, Schnittbohnen 0,10—0,15, rote Rüben 0,05, Zwiebeln 0,10, Rettich 0,10, Salat 0,05, Gurken Stck. 0,05 und 0,10, Senfgurken Stck. 0,15 bis 0,20, Kartoffeln Ztr. 3,00, Pfd. 0,03—0,04, Grünzeug Bdch. 0,05—0,10; Gänse 3,50—5,00, Enten 2,00—2,80, Puten 3,50 bis 5,00, Hühner 1,00—3,00, Tauben Paar 0,80—0,90. Fische wurden diesmal mehr begehrt. Es kosteten: Aale 0,80—1,20, Schleie lebend 1,00, andere 0,80, Hechte 0,80—1,00, kleine Karauschen 0,60—0,70, Barsche 0,60, Bressen 0,50—0,70, Plötze 0,30—0,40, Krebse Stck. 0,10—0,20, geräucherte Zehrten Stck. 0,50, Aale 2,00—2,20, Bücklinge Stck. 0,25. Blumensträußchen erhielt man für 0,10—0,20. 1 Sack Kleinholz für 0,80—1,00, 10 Bdch. Kien 0,40—0,50 Złoty. *

× **Offenstehende Fenster** sind für Diebe die willkommenste Gelegenheit zur Ausübung ihres gemeinschädlichen Unwesens. Eine solche feine Konjunktur benutzte in der Gehlbuderstraße (Konarskiego) im Hause Nr. 5 ein Langfinger. Er stieg schlankweg ein, ergriff im Nu eine Lederjoppe und zog auf gleichem leichten Wege schleunigst wieder ab. — An sonstigen Diebstählen wurden in den letzten Tagen noch gemeldet: Dem Landwirt Jan Marchlewski in Böslershöhe (Strzemięcin) entwendeten Spitzbuben 6 Eggen vom Felde, im Gesamtwerte von 150 Złoty; Alexander Radomski, Culmerstr. (Chełmińska), 5 Zentner Kohlen und ½ Zentner Bohnen aus dem Keller; Leokadja Tabaczyńska, Langestr. (Długa) 34/36, Kleidung, Wäsche und 20 Złoty Bargeld aus der Wohnung; eine Uhr, im Werte von 80 Złoty, aus der Pokojekschen Fleischerwerkstatt, Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia) 32; dem Landwirt Alfons Perszki aus Bliesen (Blizno) sein 150 Złoty Wert besitzendes Fahrrad, das er im Korridor des Starostwos hingestellt hatte; Marja Wyżychowska, Unterthornerstr. (Toruńska) 26, während des Wochenmarktes auf dem Getreidemarkt 5,50 Złoty aus der Handtasche. *

Thorn (Toruń)

Der Raubüberfall in der Gerechtestraße vor dem Bezirksgericht.

Am Freitag beschäftigte sich die Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn mit dem im Mai d. J. in der Gerechtestraße (ul. Prosta) verübten nächtlichen Raubüberfall. Auf der Anklagebank nahmen die aus dem Arrest vorgeführten Jan Baranowski und Alexander Toszka Platz. Die bereits mehrfach vorbestraften Angeklagten erfreuten sich nach Verbüßung ihrer letzten Strafe nicht lange der Freiheit. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: In der Nacht zum 14. Mai d. J. begegneten die Angeklagten an der Ecke der Gerechte- und Gerstenstraße dem vom Dienst heimkehrenden Kellner Bolesław Licznerski und verlangten von diesem Geld für Schnaps. Gute Miene zum bösen Spiel machend, griff L. in die Tasche und reichte ihnen 50 Groschen. Hiermit nicht zufrieden, forderten sie noch weiteres Geld für Zigaretten. Als Licznerski, um die unheimlichen Gestalten endlich loszuwerden, sich anschickte, ihnen noch 40 Groschen auszuhändigen, erhielt er plötzlich durch den Angeklagten Baranowski kräftige Schläge auf den Arm und den Kopf, so daß er blutende Verletzungen davontrug und auf das Pflaster stürzte, wobei ihm das Geld aus der Hand rollte. Hierauf griffen die Strolche nach dem ausgestreuten Gelde, nahmen auch noch den Hut ihres Opfers an sich und suchten damit das Weite.

In der Verhandlung bekannten sich die Angeklagten nicht für schuldig und erklärten, daß Licznerski das Geld „freiwillig" gab. Nach Vernehmung einiger Zeugen und Schließung der Beweisaufnahme erklärte das Gericht die Angeklagten für schuldig und verurteilte Baranowski zu 3 Jahren und Toszka zu 1½ Jahren Gefängnis. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde ferner beschlossen, Baranowski, als unverbesserlichen Rückfälligen, nach Verbüßung der ihm zudiktierten Strafe im Sinne des Art. 84 des Strafgesetzbuches in einer Besserungsanstalt unterzubringen, und zwar für die Dauer von 5 Jahren. * *

v **Der Thorner Pegel** zeigte Sonnabend früh einen Wasserstand von 0,94 Meter über Normal an. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Saturn" bezw. „Eleonora", auf dem Wege von Danzig bezw. Dirschau nach Warschau „Mickiewicz" bezw. „Grunwald" und „Atlantyk", die sämtlich hier Station machten. Schleppdampfer „Minister Lubecki" traf mit 1 Kahn Getreide aus Warschau ein und aus Danzig kam „Lubecki" mit 4 Kähnen Soda. „Lubecki" nahm außer den 4 Kähnen noch 2 Kähne Zucker ins Schlepp und machte sich auf die Weiterfahrt nach Warschau. Das gleiche Ziel wählte „Krakus" mit je 2 leeren und mit Stückgütern beladenen Kähnen. * *

v **Nach den Angaben des Städtischen Hilfskomitees für die Opfer der Hochwassergeschädigten** gingen bisher neben vielen Naturalspenden insgesamt 22 719,07 Złoty ein. * *

v **Die nächste Stadtverordnetenversammlung** findet, wie der Stadtpräsident durch Anschlag am Rathaus bekanntgibt, am kommenden Mittwoch, 3. Oktober, um 6 Uhr nachmittags statt. Der Wirtschafts- und Finanzausschuß tagte bereits am Montag. * *

v **Entgleisung eines Güterwagens.** Auf dem Uferbahnhof entgleiste Freitag nachmittag ein mit 15 Tonnen Kohlen beladener Güterwaggon. Es bedurfte mehr als zweistündiger Tätigkeit der Arbeiter, um den entgleisten Wagen wieder auf die Schienen zu bringen. Nach getaner Arbeit traf ein vom Bahnhof Thorn-Mocker angeforderter technischer Bereitschaftswagen ein, dessen Personal dann natürlich nicht mehr einzugreifen brauchte. * *

v **Eine Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs** trat Donnerstag früh auf der Linie Bromberger Vorstadt—Bahnhof Mocker ein. Ein mit Ziegelsteinen beladener Wagen verlor beim Passieren der Hindenburgstraße (ul. 3. Maja) ein Rad und versperrte das ganze Gleis, so daß die Straßenbahnwagen etwa eine viertel Stunde hindurch nicht verkehren konnten. * *

v. **Das Bezirksgericht in Thorn** setzte dieser Tage die vor kurzem unterbrochene Verhandlung gegen den des Mohndiebstahls vom Felde des Gutes Ujść bei Culm (Chełmno) und der Gewaltandrohung angeklagten Bernard Wiśniewski aus Culm fort. Weil der Angeklagte während der ersten Verhandlung skandaliert und zwei Fensterscheiben eingeworfen hatte, wurde er diesmal gefesselt vorgeführt und auch für die Dauer der Verhandlung der Handschellen nicht entledigt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis. Wiśniewski wäre mit einer viel niedrigeren Strafe davongekommen, wenn sein Sündenregister nicht schon zwei Vorstrafen wegen der gleichen Vergehen aufgewiesen hätte. * *

v **Auf der Anklagebank** des Bezirksgerichts in Thorn nahmen die Arbeiter Jan Ziemnicki und Bronisław Urbański wegen eines im Herbst v. J. von der Wiese des Gutes Rutkowice bei Soldau begangenen Torfdiebstahls Platz. Wie die Verhandlung ergab, ertappte der Wächter Kowalski die Genannten auf frischer Tat und forderte sie zur Zurückbringung des gestohlenen Torfes auf. Dieser Aufforderung wurde keine Folge geleistet. Vielmehr griff Ziemnicki mit Unterstützung des Urbański den Wächter von hinten an, versetzte ihm einen heftigen Schlag auf den Kopf und entriß ihm die Flinte. — Während Ziemnicki in Anbetracht seiner Vorstrafen durch das Gericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, kam der weniger schuldige und bisher unbestrafte Urbański mit 6 Monaten Gefängnis davon, wobei ihm noch ein dreijähriger Strafaufschub zugebilligt wurde. * *

v **Auf eine sonderbare Weise** wollte Michał Kwiatkowski, ul. Lubicka 60, die im gleichen Hause wohnhafte Wanda Wiśniewska exmittieren. K. kletterte auf das Dach und riß über der Wohnung der Wiśniewska einen Quadratmeter Dachpappe ab, um sie auf diese Weise aus ihrer Wohnung zu vertreiben. W. setzte die Polizei hiervon in Kenntnis. * *

v. **Unter Dach gebracht** hat man dieser Tage den Anbau an das Gebäude der Eisenbahndirektion am Theaterplatz (Plac Teatralny). Bekanntlich haben die Räumlichkeiten in der „Fensterakademie" (so benannt wegen der unzähligen Fenster) für die Unterbringung sämtlicher Bureaus der Eisenbahndirektion nicht ausgereicht und mußte aus diesem Grunde zu einem ziemlich umfangreichen Anbau geschritten werden. Was an diesem Neubau besonders auffällt, ist das hohe, schräge Dach, was in krassem Gegensatz zu dem flachen Dach des frontalen Hauptgebäudes steht. * *

‡ **Verhaftet** wurden eine Person wegen Vagabundage, je eine Person wegen Trunkenheit und wegen Veranstaltung unerlaubten Glücksspiels und zwei Personen wegen Diebstahls und eine wegen Herumtreibens auf militärfiskalischem Gelände. — Zur Anzeige kamen zwei Diebstähle, von denen einer aufgeklärt werden konnte, dann vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei Sachbeschädigungen. * *

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 30. September. Neulich Nacht brannten dem Landwirt Wojciech Holempa in Brudzawki hiesigen Kreises Wohnhaus, Scheune und Stall, alles unter einem Dache befindlich, aus unbekannter Ursache ab. Der Gesamtschaden beträgt 1700 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt. Zum Schaden des Mieters Jul. Bredefeld verbrannte die Wohnungseinrichtung im Werte von 1600 Złoty, die mit 5000 Złoty versichert ist.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 29. September. Ein Herrenfahrrad gestohlen wurde dem S. Kuźmiński aus Ulewiec, als er dasselbe unbeaufsichtigt im Korridor eines hiesigen Geschäftslokals stehen ließ.

tz. **Konitz** (Chojnice), 30. September. Der letzte Wochenmarkt brachte Butter zu 1,20—1,30, Eier zu 1,40 bis 1,50, Ferkel zu 8—15 Złoty.

In der Nacht zum Sonnabend versuchten Einbrecher in die Wohnung des zur Kur in Posen weilenden Domherrn Makowski einzubrechen. Es gelang ihnen jedoch nicht, die Tür zu öffnen und sie mußten unverrichteter Sache davonziehen. Das Schloß war aber so demoliert, daß die in der Wohnung schlafenden Dienstboten erst durch einen Schlosser aus der verschlossenen Wohnung befreit werden konnten.

h **Neumark** (Nowemiasto), 30. September. Der Kreis Löbau ist laut einem Verwaltungsbericht für 1933/34 mit 351 000 Złoty kurzfristiger und mit 179 000 Złoty langfristiger Anleihen verschuldet. Davon hat allein die Kommunalsparkasse des Kreises Löbau 238 000 Złoty kurzfristige und 65 000 Złoty langfristige Anleihen gegeben. Der Zustand der Chausseen ist verschieden. Es gibt guterhaltene aber auch solche, die einer dringenden Ausbesserung bedürfen. Für den Unterhalt der Staatschausseen (51 Kilometer) ist 13 500 Złoty, für die Wojewodschaftschausseen (54 Kilometer) 48 000 Złoty, für die Kreischausseen (275 Kilometer) 68 000 Złoty und für Gemeindewege 2500 Złoty ausgegeben worden. In 36 Gemeinden wurden Lustrationen durchgeführt. Die Gemeindeorganisation läßt in manchen Fällen zu wünschen übrig. In zwei Fällen wurde die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Den Gemeinden wurden Beihilfen in Höhe von 20 000 Złoty erteilt. Nach dem neuen Gesetz wird der Kreis in 11 Sammelgemeinden eingeteilt. Im Kampfe mit der Erwerbslosigkeit beteiligten sich der Arbeitsfonds mit 43 000 Złoty und der Arbeitslosenfonds mit 14 900 Złoty. Der Oberlauf der Drewenz ist reguliert. Für die Regulierung der Drewenz auf der Strecke Białogóra—Bratjan ist eine Zwangsgenossenschaft gebildet. Im Kreise Löbau gibt es 10 904 Pferde 27 944 Rinder, 27 111 Schweine, 4643 Schafe und 1556 Ziegen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 30. September. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Kartoffeln 1,80—2,00 der Zentner, Eier 1,40—1,50, Butter 1,10—1,30. Der Schweinemarkt bot Ferkel für 6—9 Złoty das Stück an; die Kauflust war gering.

a **Schwetz** (Świecie), 30. September. Der Eisenbahner Zielke in Laskowitz war, um Obst zu pflücken, auf einen Baum gestiegen. Er stürzte so unglücklich auf die Erde, daß er sehr schwere Verletzungen erlitt und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 29. September. Auf bis jetzt unerklärliche Weise wurden der hiesigen Tischlermeisterwitwe Frau Johanna Wollenberg, Schwetzerstraße, aus der hinteren Stube eine Geldtasche mit 32 Złoty Inhalt und eine Wollkappe gestohlen. Wahrscheinlich muß der Dieb nachmittags von der Hofseite aus durch das offenstehende Fenster in die Stube eingedrungen sein, während Frau W. mit ihrer Tochter sich in den vorderen Räumen aufhielt. Das Geld befand sich in der oberen Schublade einer Kommode. — An demselben Tage wurde ein Diebstahl auch bei dem pensionierten Eisenbahnarbeiter David, wohnhaft in der Bahnhofsstraße, verübt. D. hatte sich in den Stall begeben. Als er wieder in seine Wohnung zurückkehrte, kam ihm aus dem Hausflur eine ältere Frau entgegen. Als Frau D. heimkehrte, stellte sie zu ihrem Entsetzen fest, daß ihr ein Paket mit Stoff und die Geldtasche mit etwa 5 Złoty Inhalt abhanden gekommen war. Allem Anschein nach dürfte die unbekannte ältere Frau als Diebin in Frage kommen.

Der heutige Wochenmarkt war nur schwach beschickt und besucht, da die Landwirtschaft augenblicklich vollauf mit der Kartoffelernte beschäftigt ist. Für das Pfund Butter zahlte man 1,10—1,30 und für die Mandel Eier 1,10—1,20. Reichlich war diesmal Obst vorhanden, und es wurden folgende Preise dafür gezahlt: Äpfel 0,10—0,30, Birnen 0,20 bis 0,40, blaue Pflaumen 0,35—0,50. Das Paar Ferkel wurde mit 10—16 Złoty abgesetzt.

✕ **Zempelburg** (Sępólno), 28. September. Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man: Landbutter 0,90—1,10, Eier 1—1,10 die Mandel, Weißkohl 0,10, Eßkartoffeln 1,00 pro Zentner, Birnen und Äpfel 0,10—0,25. Auf dem Schweinemarkt wurden Absatzferkel mit 8—10 Złoty pro Paar gehandelt.

Laut Bekanntmachung im Kreisblatt ist unter den Schweinebeständen des Besitzers Schielke in Smilowo hiesigen Kreises, sowie des Besitzers Franz Rani in Vandsburg die Rotlaufseuche festgestellt worden. Die Sperrmaßregeln für die umliegenden Bezirke sind angeordnet.

Bezüglich des neuen Wahlreglements zu den Kreistagswahlen werden laut amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt die Wahlen von den Mitgliedern der Ortsvorstände und Gemeinderäte vollzogen. In den im Kreisverbande befindlichen Städten wählen die Kreistagsabgeordneten die städtischen Körperschaften, Magistrat und die Stadtverordneten. In Städten und Gemeinden bis 10 000 Einwohnern werden zwei Abgeordnete gewählt, von 10—15 000 Einwohnern drei, von 15—20 000 Einwohnern vier und von über 25 000 Einwohnern fünf Abgeordnete.

Zur genauen Beachtung bei den Dorfrats-Wahlen.

Nachdem die Wahlordnung für die Dorfgemeinden veröffentlicht und auch die Verordnungen der Wojewoden von Posen und Pommerellen über die Einteilung der Landgemeinden in Dorfgemeinden (Gromaden) bekanntgegeben worden ist, ist damit zu rechnen, daß die Dorfrats-Wahlen schon in der nächsten Zeit beginnen werden. Da diese Wahlen schon mit Rücksicht darauf die wichtigsten sind, weil sie auch über das Ergebnis der Landgemeindewahlen und der Kreistagswahlen entscheiden, bringen wir nachstehend einige Fingerzeige, die besonders zu beachten sind:

In erster Linie muß man sich darüber klar sein, daß die Wahlen zu den Dorfräten von denen vollkommen abweichen, an denen wir bis jetzt als Wähler zum Sejm, Senat oder anderen gesetzgebenden Körperschaften teilgenommen haben. Der Wahltag muß durch Aushängung einer entsprechenden Benachrichtigung bei dem Schulzen bekanntgegeben werden. Darauf ist zu achten, damit der Wahltermin nicht übersehen wird. Nach der Bekanntgabe des Wahltermins hat jeder Wähler, Frau oder Mann, der am Tage der Anordnung der Wahlen das 24. Lebensjahr beendet hat und seit einem Jahre in der betreffenden Gemeinde wohnt, sich davon zu überzeugen, ob er in dem Wählerverzeichnis nicht übergangen worden ist. Dies kann man persönlich tun oder man kann damit auch einen anderen Wähler oder auch Nichtwähler (jüngeren Bruder, Schwester oder einen Bekannten beauftragen, dem auf Ersuchen die Wählerliste bei dem Schulzen zur Durchsicht vorgelegt werden muß.

Am Wahltage.

An dem festgesetzten Tage und zur festgesetzten Stunde der Wahlen versammeln sich im Wahllokal alle Wähler. Es ist nicht gestattet, sich zu verspäten oder die Ankunft auf eine passende Stunde des Tages zu verschieben, wie man dies bei den Sejmwahlen usw. machten konnte. Alle Wähler betreten also zu gleicher Zeit, zur festgesetzten Stunde, das Wahllokal. Besser ist es, eine halbe Stunde früher, als eine Minute zu spät zu erscheinen; denn es soll, wie das „Słowo Pomorskie" versichert, bei den Wahlen zu den Dorfräten in anderen Teilgebieten Polens vorgekommen sein, daß die Uhr des Vorsitzenden eine halbe Stunde zu früh ging, und daß man, als die Wähler zur festgesetzten Zeit das Wahllokal betraten, ihnen erklärt hat, daß die Wahlen bereits stattgefunden haben.

Nach der Bestimmung der von uns bereits wiedergegebenen Wahlordnung haben die Wähler das Recht, die Kandidaten am nächsten Tage nach der Bekanntgabe des Wahltermins durch den Wojewoden anzumelden. Die nationaldemokratische Presse wagt es zu behaupten, daß diese Bestimmung Mißbräuchen Tür und Tor öffne, da sie von dem Recht, nicht aber von der Pflicht handelt. Normalerweise müßte der Vorsitzende der Wahlkommission, nachdem sämtliche Wähler das Wahllokal betreten haben, die Wahlbestimmungen verlesen und an die Versammelten das Ersuchen richten, die Kandidaten für die Dorfvertreter und deren Stellvertreter anzumelden. Dieser Moment darf nicht übersehen werden. Die Kandidaten kann man mündlich oder schriftlich anmelden. Es tritt der erste beste von den Wählern hervor und händigt dem Vorsitzenden die Kandidatenliste der Dorfvertreter und deren Stellvertreter ein, auf die man sich zuvor geeinigt hatte, oder er nennt die Namen mündlich, und zwar zunächst die Namen der Vertreter des Dorfrats und dann besonders diejenigen der Stellvertreter. Hat einer der Wähler dem Vorsitzenden die Kandadatenliste überreicht, so muß diese Liste vom 20. Teil aller Stimmberechtigten unterschrieben sein. In jedem Falle genügen 15 Unterschriften der Wahlberechtigten, d. h. solcher Einwohner der Gemeinde, die 24 Jahre zählen und mindestens ein Jahr im Dorfe wohnen. Man muß dafür Sorge tragen, daß während der Einhändigung der Liste alle diejenigen, die sie unterzeichnet haben, im Wahllokal anwesend sind, da dem Vorsitzenden das Recht zusteht, die Richtigkeit der Unterschriften zu prüfen und die Identität der Unterzeichner festzustellen.

Wie muß die Kandidatenliste aussehen.

Nachstehend geben wir ein Muster der Kandidatenliste für die Dorfratsvertreter und deren Stellvertreter wieder:

Zgłaszamy następujące kandydatury:

na radnych gromadzkich

imię nazwisko imię ojca wiek miejsce zamieszkania (miejscowość i Nr. domu)

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
i t. d.

na zastępców radnych gromadzkich

1.
2.
3.
4.
i t. d.

podpisy wyborców: ....

Załączniki: .... oświadczeń kandydatów na radnych

.... oświadczeń kandydatów na zastępców radnych.

Das heißt in Übersetzung:

Wir melden folgende Kandidaturen an:

zu Dorfratsvertretern:

Vorname, Zunahme, Name des Vaters, Alter, Wohnort, Hausnummer;

zu stellvertretenden Dorfratsvertretern:

Unterschriften der Wähler . . . .

Anlagen . . . . . .

Erklärungen der Ratsvertreter . . . . .

Erklärungen der Kandidaten für die stellvertretenden Ratsvertreter . . . . . .

Auf dieser Liste sind zunächst der Vorname und dann der Zuname, ferner der Name des Vaters des in Aussicht genommenen Kandidaten, das Alter des Kandidaten und seine genaue Adresse anzugeben. Aufzuführen sind nur die Namen von soviel Kandidaten zu Dorfvertretern und deren Stellvertretern, wieviel die betreffende Gemeinde oder der Wahlbezirk wählt. Unter keinen Umständen sind mehr Kandidaten aufzuführen, als die betreffende Gemeinde wählen darf, da sonst die Kommission die Liste für ungültig erklären kann. Nach der Aufzählung der betreffenden Zahl der Kandidaten für die Dorfratsvertreter und besonders für deren Stellvertreter folgen die 15 Unterschriften der Wähler, die die Liste eingebracht haben. Dieser Liste ist die schriftliche Erklärung des Kandidaten für die Vertreter und deren Stellvertreter beizufügen, daß sie mit der Aufstellung ihrer Kandidatur einverstanden sind und das passive Wahlrecht besitzen. Nachstehend führen wir ein Muster dieser Erklärung bei:

Zgadzam się na wystawienie mojej kandydatury na radnego (zastępcę radnego) w gromadzie (w okręgu wyborczym .... i posiadam prawo wybieralności.

Miejsowość ....

....

podpis

Noch ist der Wahltag nicht bekanntgegeben worden; doch die Bekanntgabe kann jeden Augenblick erfolgen. Es wäre also die höchste Zeit, daß sich die Wähler untereinander verständigen, wen sie zum Dorfratsvertreter und wen zu dessen Stellvertreter haben wollen.

Die neue Steuerordnung.

Mit dem 1. Oktober d. J. tritt auf dem ganzen Gebiet Polens die neue, in Nr. 39 des „Dziennik Ustaw" veröffentlichte Steuerordnung in Kraft. Sie enthält sehr scharfe Strafbestimmungen für diejenigen Personen, die sich der Zahlung der bemessenen Steuer entziehen.

Art. 179 sieht eine Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der verminderten Steuer oder eine Haftstrafe bis zu 6 Monaten, oder diese beiden Strafen für diejenigen vor, die in den Steuereinschätzungen unwahre Umstände angeben oder bewußt irgend etwas verheimlichen, also Handlungen oder Unterlassungen sich schuldig machen, die zur Verminderung der wirklich zu zahlenden Steuer beitragen.

Nach Art. 186 werden Zeugen oder Sachverständige ebenfalls mit sechs Monaten Haft und einer Geldstrafe bis zu 5000 Złoty bestraft, deren Aussage oder Gutachten bewußt unwahre Tatsachen enthalten, die eine unrichtige Steuereinschätzung hervorrufen, die Strafermittlungen erschweren oder eine Änderung der Qualifikation der Übertretung herbeiführen könnten. Dazu bemerkt der Krakauer „Czas":

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Steuerordnung hart sein muß. Kann doch der Staat nur bestehen, wenn er Mittel zu seiner Erhaltung hat. Er wird aber freilich diese Mittel nicht haben, wenn sich die Bürger auf diese oder jene Weise der Zahlung der Steuern entziehen. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß die Steuerstufe die Zahlungskraft des Steuerzahlers nicht überschreiten darf. Denn wenn diese überschritten wird, wird der Steuerzahler zu Handlungen gezwungen sei, die im Art. 179 der Steuerordnung vorgesehen sind. Es liegt nicht im Interesse des Staates, daß die Steuervergehen sich häufen. Die falsche Steuerstufe aber kann zu einer Epidemie dieser Vergehen führen.

In Art. 23 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer, das im „Dziennik Ustaw" Nr. 58 für das Jahr 1925 veröffentlicht ist, ist die Skala für die Einkommensteuer angegeben. Diese Skala ist in hohem Grade progressiv: Die Spannung der Progression beträgt von 2 Prozent des Einkommens bis zu 20 Prozent und sogar noch höher, wenn es sich um das Einkommen physischer Personen und Erbschaften handelt. Im Jahre 1925, d. h. am Tage der Veröffentlichung dieser Steuerskala war unser Złoty dem Schweizer Franken gleich, der 5,18 Golddollar betrug. Auf Grund der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 5. November 1927 („Dziennik Ustaw" Nr. 97, Pos. 855) wurde eine Änderung des Geldsystems herbeigeführt. Auf Grund des Art. 3 dieser Verordnung hat die Einheit des Geldumlaufs lediglich seinen Namen „Złoty" bewahrt, aber vollständig ihren Inhalt, also auch ihre Kaufkraft geändert. Der Złoty hat aufgehört ein Schweizer Franken zu sein, da aus einem Kilogramm Legierung (900 Teile Gold und 100 Teile Kupfer) 5332 Złoty geprägt werden sollten. Übrigens trägt die Verordnung selbst die Bezeichnung „In der Frage der Änderung des Geldsystems".

Es entsteht die Frage, ob man, wenn das Geldsystem geändert wird, dieselbe Steuerstufe lediglich deswegen bewahren soll, weil die neue Einheit des Geldsystems ihren früheren Namen (Złoty) behalten hat. Diese Frage kann man lediglich negativ beantworten. Die Folgen, die sich aus einer anderen Lösung der Frage ergeben, sind zu offenbar: Das Einkommen erhält man in Umlauf-Złoty, die Steuer aber von diesem Einkommen wird so berechnet, als ob diese durch das neue Geldsystem vorgesehenen Goldzłoty Schweizer Franken wären. Bei der Progression der Steuer macht dies einen riesigen Unterschied, was aus folgendem Beispiel ersichtlich ist: Bei einem Jahreseinkommen, das 10 000 Schweizer Franken gleichkommt, zahlt man als Einkommensteuer 530 Złoty, d. h. 5 Prozent. Diese 10 000 Schweizer Franken sind 17 200 Złoty gleich. Von 17 200 Złoty zahlt man aber 1278 Złoty Steuer, d. h. 7½ Prozent. Rechnet man dazu die Krisensteuer mit 2 Prozent oder 344 Złoty und 1 Prozent für den Arbeitsfonds, so erhalten wir den Betrag von 1749 Złoty. Es scheint nicht, daß der Intelligent, Arzt, Ingenieur oder Rechtsanwalt, die jährlich 17 200 Złoty verdienen und eine aus zwei oder drei Personen sich zusammensetzende Familie haben, außer einer Reihe von anderen Steuern und Leistungen als Einkommensteuer noch 1749 Złoty bezahlen könnte.

Es wäre wirklich erwünscht, daß diese Anomalie entsprechend beseitigt wird.

Tortur 3. Grades gegen Hauptmann.

Die letzten Kabelmeldungen aus Newyork über den Fall Lindbergh sprechen von weiteren Verhaftungen, die bevorstanden oder bereits durchgeführt seien. Nach wie vor hüllt man sich jedoch in Schweigen über die Namen der Verhafteten. Die Behörden, die großen Nachrichtenbureaus und auch jede einzelne Zeitung zeigen in dieser Hinsicht das gleiche Verhalten.

Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hierbei um die Bemühungen der amerikanischen Polizei handelt, des Bruders der Frau Lindbergh, Morrow, habhaft zu werden, der bekanntlich in dem Verdacht steht, der Hintermann der ganzen Entführungsgeschichte zu sein. Die Fahndung wird natürlich dadurch, daß Oberst Lindbergh den Namen seines Schwagers und damit den seiner Frau nicht in die Angelegenheit hineinziehen lassen will, ungeheuer erschwert.

In einem so großen Lande wie den Vereinigten Staaten ist die Polizei geradezu auf die Mitarbeit der gesamten Öffentlichkeit angewiesen. Bleibt diese jedoch ausgeschaltet, dann haben die Polizeibehörden sehr schwierige Arbeit. Die Veröffentlichungen in der europäischen Presse dürften der amerikanischen Polizei ein erwünschter Anlaß sein, das Geheimnis um Morrow endlich zu lüften und die Fahndung nach ihm auf eine breitere Grundlage zu stellen. Auch Oberst Lindbergh wird jetzt nichts mehr dagegen einzuwenden haben.

Wie nicht anders zu erwarten, haben sich inzwischen weitere Zeugen gemeldet, die zur Aufklärung des Verbrechens glauben beitragen zu können. So soll sich an Bord des deutschen Schnelldampfers „Columbus", der zurzeit auf der Fahrt nach Europa ist, eine verdächtige Person befinden, die im Hafen von Newyork dem bereits abgefahrenen Dampfer mit einem Schlepper nachgefahren sei. Diese verdächtige Persönlichkeit soll eine größere Summe in Banknoten bei sich haben, so daß man eine Verbindung mit dem verhafteten Hauptmann vermutet. Der in Deutschland weilende Detektiv Johnson wird sich deshalb nach Bremen begeben und die Angelegenheit bei Ankunft der „Columbus" klären.

Ein junges deutsches Mädchen wies die Staatsanwaltschaft auf einen „mysteriösen John" hin, der eng mit Hauptmann befreundet gewesen sei. Gleichzeitig ist die Staatsanwaltschaft von Bronx von einer Frau Katharina Maurer ersucht worden, den Aufenthalt ihres Mannes John zu ermitteln, der angeblich kurz nach Beginn der Hauptmann-Angelegenheit verschwunden sei. Frau Maurer erklärte, ihr Mann kenne Hauptmann. Die Aussagen der Frau wurden als bedeutungsvoll bezeichnet.

Der Verteidiger Hauptmanns erklärte, er werde in der nächsten Woche beim Gericht die Abweisung der Anklage wegen Mangels an Beweisen beantragen.

Bei den letzten Verhören soll Hauptmann von der Polizei den Torturen dritten Grades unterworfen worden sein, um ein Geständnis von ihm zu erzwingen. So wurde ihm sein Kind, das er über alles liebt, in die Zelle gebracht. Man ließ es den Vater einige Minuten in die Arme nehmen. Dann nahm man es ihm wieder fort. Gleich darauf erscholl vor der Zelle Hauptmanns herzzerreißendes Kinderweinen, das mehrere Stunden lang anhielt. Man hatte andere weinende Babys bereitgehalten und, wie es heißt, auch auf Schallplatten aufgenommenes Kinderweinen abrollen lassen, um Hauptmann „geständnisreif" zu machen.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 4. Oktober.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 11.30: Planmäßige Bodenwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.00: Liebe deutsche Heimat (Schallplatten). 15.25: Tierschutz. 15.40: Lustiges Vogelkonzert (Schallplatten). 16.00: Konzert. 17.30: Dr. Raché: Wie Roosevelt das Problem der Arbeitslosigkeit anpackt. 17.50: Eine Seefahrt, die ist lustig. Schallplatten.) 18.10: M. Kyber: „Tiergeschichten". 18.30: Lieder im Herbst zu singen. 19.00: Blasmusik. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetter. Kurznachrichten. 20.15: **„1000 muntere Noten"** mit Carla Spletter, Thorkild Noval, K. Engel, H. Jaeger u. W. Stech, Robert Gaden u. s. Orch., Funk-Kammerchor und Funkorch., Dir.: O. Dobrindt. Zusammenstellung: W. Stech. 22.00: Nachrichten. 22.20—22.30: Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht (aus Washington).** 23.00—24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Breslau-Gleiwitz.

06.25: Konzert. 08.00: Kleine Stücke großer Meister (Schallplatten). 11.00: Schallplatten. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Konzert. 15.10: Deutsche Führer. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.35: Für die Mutter. 17.55: Violinkonzert. 18.25: Willi Schäferdiek spricht eigene Dichtungen. 19.00: Erneuerung völkischer Sprache in Schlesien. 20.15: 1000 muntere Noten.

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.00: Konzert. 18.25: Jugendstunde. 19.00: Chöre. 19.30: Max Reger-Konzert. 20.10: Im ganzen Gau — Rundfunk zur Schau. 22.30: Wird das Frische Haff trocken gelegt? 23.30: Nachtmusik.

Leipzig.

06.25: Konzert. 08.20: Schallplatten. 10.15—10.50: Schulfunk: „Der Damm". Hörszene von Cay-Dietrich Voß. 12.00: Konzert. 13.10: Bekannte Melodien (Schallplatten). 14.15—14.50: Kammermusik (Schallplatten). 16.00: Konzert. 17.30: Deutscher Geist — Deutscher Mensch: Gustav Kossina, der Ehrenretter des Germanentums von Prof. Dr. K. Reichardt. 19.00: Die ehrliche Frau Schlampampe oder Kleider machen Leute, aber Hochmut kommt vor dem Fall. 20.15: 1000 muntere Noten. 22.20—00.30: Tanzmusik.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Elly Beinhorn fliegt in Amerika.

VIII. Bunte Geschichten aus Mittelamerika.

Urheberschutz für (Copyright by) Elly Beinhorn, Berlin.

Elly Beinhorn plaudert im folgenden über die Autofallen Costa Ricas und den erfolgreichen Selbstschutz der Kraftfahrer, sowie über die köstliche Einfalt eines Indianerbräutigams.

Alles hat seinen Pferdefuß.

Von Costa Rica spricht man immer als dem „Musterländle" Zentralamerikas. Das hat viel für sich. Ich hab mir sagen lassen, daß kaum ein Land in der Welt finanziell so ausbalanciert ist. Auch das Klima ist hier oben zwischen tausend und zweitausend Meter Höhe überm Meeresspiegel annähernd ideal — na, da ist man verschiedener Ansicht. Aber einen Haken gibt es hier ohne Zweifel, der mir als Durchreisenden schon viel Vergnügen gemacht hat, den Einwohnern dagegen viel Kummer bereitet.

Costa Rica hat rund 200 Kilometer Autostraßen. Man könnte ohne große Schwierigkeiten viel mehr anlegen, z. B. eine durchgehende Straße von der atlantischen bis zur pazifischen Seite. Aber das wäre gegen die Interessen der Regierung. Denn Eisenbahn und Fluglinie sind staatlich. Also bleibt man vorerst bei den vorhandenen 200 Kilometern. Zur Beaufsichtigung dieser Autostraßen gibt es 48 „Traficos"-Verkehrspolizisten, die von morgens bis abends bemüht sind, durch Ausschreiben zahlloser Strafmandate ihre Existenzberechtigung nachzuweisen.

Die Geschwindigkeitsgrenze in den Ortschaften ist 15 Kilometer, auf der Landstraße 30! Allerdings sind die Straßen, auch in der Hauptstadt, sehr schmal. Und im Lande gibt es kaum eine Strecke von mehr als zwei Kilometern ebener, kurvenfreier Chaussee — aber immerhin, mir als alter Autofahrerin blutet das Herz, wenn ich die Wagen hier mit 30 Kilometer Höchstgeschwindigkeit so herumschleichen sehe. Aber diese Bestimmung ist kaum zu umgehen — außer mit Hunderten von Colones Strafe jeden Monat; denn Sie können sich vorstellen, daß von den 48 Beamten bei dem Netz von 200 Kilometern hinter jeder Kurve so ein kleiner Cerberus mit dem auch bei uns bekannten Buch zum Aufschreiben steht.

Da sind nun die Autofahrer zur Selbsthilfe geschritten. Jedes entgegenkommende Auto gibt dem Kollegen — und in dieser Hinsicht gibt es keine Unterschiede zwischen Herrenfahrern und Chauffeuren — ein Zeichen, wo der nächste „Trafico" steht, und ob die Bahn eine Weile frei für den Schnellkönnenden ist. Diese Zeichen sind ausgearbeitet wie die Geheimsprache einer internationalen Verbrecherbande — selbst der Polizist, der sich in einem Graben versteckt hat, ist vorgesehen.

Es ist doch ein zu herrliches Gefühl — so ungefähr wie der kleine Junge es hat, der im Nachbargarten die Äpfel geklaut hat — wenn man nach einer netten kleinen Sauserei von einigen achtzig Kilometern auf ein Zeichen eines Kollegen plötzlich wie eine Begräbniskutsche an dem aus einem Graben auftauchenden Polizisten mit gezücktem Bleistift vorbeizockelt . . .

*

Irgendwo in den Altos von Guatemala kommt ein ehrenhafter Vollblutindianer zu dem katholischen Pfarrer seines Sprengels und sagt: „Padre, ich möchte, daß du mich am nächsten Sonntag nach dem Markt mit meiner Ninja verheiratest." —

Durch Zufall hört das dessen eingeborener Kirchendiener und sagt: „Aber Hochwürden, der hat ja schon drei Frauen, das kann dem lieben Gott nach dem, was du uns gelehrt hast, doch nicht recht sein!"

Ordnung muß sein — auch bei den indianischen Beichtkindern. Und darum ließ sich der Pater den heiratslustigen Indianer am nächsten Tag kommen und fragte, ob die Sache mit den drei Frauen seine Richtigkeit habe. Betrübt mußte unser Indianer das zugeben und meinte verlegen, ob es denn gar nicht zu machen gehe, es solle ihm auf einige Kerzen und eine Messe nicht ankommen. Der Pfarrer blieb unerbittlich mit dem Hinweis darauf, daß Gottes Gesetze in der ganzen Welt gelten.

Strahlend kommt am nächsten Tag der Freiersmann wieder und erklärt: „Eine hab ich den Eltern wieder zurückgegeben, mit der war sowieso nicht viel los — sie hat niemals sehr viel gearbeitet. Die Zweite hat mein Freund genommen. Aber mit der Dritten ist wirklich nichts zu machen. Ich hab keinen Mann für sie. Außerdem habe ich einen fetten Ochsen für sie bezahlt. Sie ist dazu noch die Beste von den dreien gewesen. Glaubst du nicht, daß der liebe Gott ein Auge zudrücken wird? Ich habe doch beinahe alles nach seinem Wunsche getan."

„Mein Sohn", sagte der Padre streng, „der liebe Gott läßt nicht mit sich handeln. Entweder du schickst auch die Dritte noch weg, oder aus der Trauung kann nichts werden."

Das schwierige Beichtkind versprach bekümmert, Ordnung in seinem Familienleben zu schaffen und am Sonntag mit der neuen und einzigen Braut zu erscheinen.

Auf dem Altar brannten die Kerzen. Der Indianer erschien. begab sich aber nicht gleich in die Kirche, sondern schlich sich hinten herum in die Wohnung des Paters. Hinter dem zukünftigen Ehepaar trottelte eine hübsche, in Tränen aufgelöste Indianerin im Freierstaat. Verblüfft schaute der Pater auf das Kleeblatt.

„Hochwürden, ich habe alles versucht, um dem lieben Gott zu Gefallen zu sein. Aber du siehst ja selbst, sie will nicht gehen, bis ich ihr einen anderen Mann besorgt habe. — Und nun weiß ich, was wir machen. Ich schenke sie einfach dir, denn du hast ja keine Frau."

Rührende Einfalt dieser seltsamen Naturkinder!

(Fortsetzung folgt.)

Bekenntnisfreiheit im Reiche.

Eine Erklärung von Amts wegen.

Die offiziöse **Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz** nimmt in folgenden bemerkenswerten Ausführungen über das Verhältnis des Dritten Reiches zu den Kirchen neuerdings Stellung im Kirchenstreit:

Es ist ganz natürlich, daß staatspolitische Wandlungen, die in die Tiefe gehen, die das politische Weltbild eines Volkes von Grund auf ändern, auch an seinem seelischen Erleben nicht spurlos vorübergehen. Zeiten mit hohem politischen Wellengang sind in der Regel auch Zeiten starker religiöser Bewegung gewesen; nichts ist infolgedessen normaler, als daß jetzt in Deutschland Fragen und Probleme religiöser Art die Menschen aller Konfessionen tief bewegen.

Die katholische Kirche.

Mit einer solchen Feststellung soll nun keineswegs gesagt sein, daß alles das, was sich in den religiösen und kirchlichen Spannungen und Auseinandersetzungen im einzelnen ereignet, von vornherein etwa als unvermeidliche kirchenpolitische Begleiterscheinungen eines staatlichen Umbruchs gutzuheißen wäre, oder das geleugnet werden soll, daß Fehlgriffe und Übergriffe vorkommen. Die Nürnberger Proklamation des deutschen Führers und Reichskanzlers spricht vielmehr mit rückhaltloser Offenheit von den mancherlei Zwischenfällen, die in der letzten Vergangenheit das Verhältnis zwischen nationalsozialistischem Staat und katholischer Kirche des öfteren in unangenehmer Weise belastet haben, sie werden als Rückfälle bezeichnet, die auf beiden Seiten in der Erinnerung an eine vergangene Kampfzeit vorgekommen seien. Die schweren Kämpfe, die es in früheren Jahren zwischen der NSDAP und der Zentrumspartei gegeben hat, mußten natürlicherweise zunächst noch mancherlei Spuren hinterlassen, bis die früheren Anhänger des Zentrums sich völlig und rückhaltlos in die Ordnung des Dritten Reichs eingefügt haben.

Das Konkordat, das im Sommer des vergangenen Jahres zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich abgeschlossen wurde, sollte die religiöse Aufgabe der katholischen Kirche von den politischen Tendenzen des alten Zentrums loslösen und im neuen Deutschland sicherstellen. Wenn trotzdem noch einige Reibungsflächen übrig blieben, so werden sie alsbald gänzlich beseitigt sein, wenn über die Ausführungsbestimmungen zu diesem Konkordat eine beiderseitige Verständigung erzielt sein wird.

Die Proklamation von Nürnberg ist durchaus eindeutig, wenn sie den Willen des Nationalsozialismus bekundet, mit den Kirchen der christlichen Konfession zu einem aufrichtigen und ehrlichen Verhältnis zu kommen.

Der Protestantismus.

Die kirchenpolitische Lage des deutschen Protestantismus erscheint komplizierter. Wohl ist mit der Amtseinführung des Reichsbischofs Müller eine Entwicklung abgeschlossen worden, die den äußeren organisatorischen Aufbau einer einheitlichen evangelischen Reichskirche vollendet: Neben die katholische Kirche tritt damit die ebenso geschlossene Deutsche Evangelische Kirche.

Doch wie man weiß, ist die evangelische Kirche noch weit davon entfernt, ihre innere Einheit zu finden. Sie steht vielmehr zur Zeit im Zeichen schwerer innerer Auseinandersetzungen, die nach der Meinung der einen Seite kirchenpolitischer Natur sind, und die nach der Meinung der anderen Seite um die Reinheit des Bekenntnisses geführt werden sollen. Es ist offensichtlich, **daß eine Kette von Mißverständnissen wesentlich dazu beigetragen hat, die Situation zu verschärfen. Denn die Reichskirchenregierung hat zu wiederholten Malen mit aller** Deutlichkeit erklärt, daß ihr kirchenorganisatorisches **Erneuerungswerk an der Integrität des Bekenntnisses und an der Freiheit des Kultes nicht rütteln wolle, und auf der anderen Seite versichert** die evangelische **Opposition, daß sie den nationalsozialistischen Staat voll und ganz bejahe, zu ihm ein absolut eindeutiges und positives Verhältnis gefunden habe. Dadurch ist die Haltung des Staates zu den Vorgängen auf kirchlichem Gebiet gegeben; der neue Staat will die Versöhnung und er will mit den Kirchen beider Konfessionen seinen Frieden haben. Er erkennt rückhaltlos das religiöse Eigenleben der beiden großen christlichen Kirchen an.**

Der Staat ist neutral.

Gegenüber den Vorgängen im evangelischen Kirchenstreit ist durch die bekannte Erklärung der Reichsregierung vom 1. Dezember 1933 die Neutralität von Staat und Partei proklamiert worden. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Der Artikel 24 des nationalsozialistischen Parteiprogramms umschreibt die Verpflichtung, die der nationalsozialistische Staat in allen Fragen des religiösen Glaubens und kirchlichen Bekenntnisses auf sich genommen hat. Sie bleibt im Grundsatz auch dann bestehen, wenn die nationalsozialistische Führung für das Bestreben Sympathie bekundet, das der bisherigen Zersplitterung im deutschen Protestantismus ein Ende machen will.

Gewisse Teile des Auslandes zeigen nun für die kirchlichen Vorgänge in Deutschland ein ungewöhnlich großes Interesse. **Dabei ist das Verhältnis von Staat und Kirche im neuen Deutschland gar nicht anders geregelt, als wie es in den modernen Kulturstaaten auch sonst im allgemeinen der Fall ist. Der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hält sich wahrhaftig nicht für einen religiösen Reformator, — und auch seine Unterführer sollen sich nicht als solche fühlen, — als daß er den Ehrgeiz hätte, etwa unter die Religionsstifter zu gehen. Der Nationalsozialismus ist ausschließlich eine politische Erneuerungsbewegung an und in der deutschen Nation, seine Weltanschauung enthält eine politische und soziale Gesinnung, nicht aber, daß er es sich anmaßen möchte, eine religiöse Bewegung zu sein.**

Toleranz.

Der erste Staatsakt sah das Dritte am 21. März des Jahres 1933 in der Garnisonkirche zu Potsdam am Sarkophag des großen Preußenkönigs. Das war für das neue Deutschland in mehr als einer Hinsicht eine symbolische Haltung. Von Friedrich II. stammt das Wort zur religiösen Glaubensfreiheit seiner Untertanen, daß in seinem Staat „ein jeder nach seiner Fasson selig werden kann". **Dieses Bekenntnis zur religiösen Toleranz gilt auch für das nationalsozialistische Deutschland.**

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Gertrud". Sie haben Anspruch auf Invalidenrente. Als Invalide gilt nach Art. 154 Abs. 3 des polnischen Sozialversicherungsgesetzes auch, wer das 65. Lebensjahr erreicht hat. Daß künftig die Zahlung der Rente vom 65. Lebensjahre an nur erfolgen soll, wenn der Versicherte arbeitsunfähig ist, ist lediglich ein im Zusammenhang mit der angekündigten Reform des Sozialversicherungsgesetzes verzeichnetes Gerücht; die Höhe der Rente besteht aus einem Grundbetrag und einem individuellen Zuschlag. Der Grundbetrag ist einheitlich für alle Rentenempfänger; seine Höhe wird alljährlich vom Ministerrat festgesetzt nach den Berechnungen der Arbeiterpensionsversicherungsanstalt, worin das tatsächliche Versicherungsrisiko der Anstalt auf Grund des durchschnittlichen Monatsverdienstes der Versicherten berücksichtigt wird. Der individuelle Zuschlag wird nach der Höhe des durchschnittlichen Monatsverdienstes des Versicherten festgesetzt, der auf Grund seiner Verdienste ermittelt wird, wonach die Beträge für alle in der Versicherungszeit zurückgelegten Beitragswochen bemessen werden, wobei ein Monat als $4^1/_3$ Wochen gerechnet wird. Für Personen, die mindestens 416 Beitragswochen aufzuweisen haben, beträgt der Zuschlag 10 Prozent des durchschnittlichen Monatsverdienstes, dann steigt er für jede 52 Beitragswochen um $^1/_2$ Prozent bis zu 1248 Wochen. Die Invalidenrente darf 80 Prozent des monatlichen Arbeitsverdienstes nicht überschreiten. Das ist so ungefähr das für Sie Wichtigste der gesetzlichen Bestimmungen. Als Selbstversicherin hätten Sie die Marken weiter kleben können, die ja nach wie vor erhältlich sind. Den Antrag auf Rente müssen Sie bei der zuständigen Sozialversicherungsanstalt stellen, die das Weitere in die Wege leiten wird. Da Deutschland Träger eines Teiles der Versicherung ist, wird polnischerseits das Nötige in dieser Beziehung veranlaßt werden. Für den Beitrag für die Nothilfe besten Dank; Quittung erfolgt öffentlich unter G. G.

Reisebilder aus Podolien.

IV.

Kreuz über dem Halbmond.

Zwei Eigentümlichkeiten sind es, die dem Reisenden auffallen, der durch Podolien fährt. Die eine sind die zahlreichen, oft wie Festungen ausgebauten Schloßruinen und Burgen, die man antrifft, die zweite sind die Kreuze, die auf den Kirchen und Kapellen des Landes angebracht sind: Diese Kreuze, auch die der griechisch-katholischen Gotteshäuser, stehen auf einem waagerecht liegenden Halbmond. Die Kreuze und die Burgen sind charakteristisch für das Land Podolien und verweisen in die Zeit der Türkenherrschaft. Denn hier wehte das grüne Banner mit dem Halbmond über Zeltlagern und Schlössern, hier kämpften polnische und türkische Heere einen erbitterten Kampf.

Überall in der südlichen Ecke dieses Landstrichs treffen wir auf Erinnerungen an jene schwere Zeit. All die Orte, durch die uns unser Weg führt, haben für den Geschichtskenner einen besonderen Klang, ganz gleich, ob sie Buczacz, Czortków oder Trembowla heißen. 1684, also gerade 250 Jahre sind es her, als hier mit der Befreiung Podoliens begonnen wurde. Fast mehr der Zufall als der Reiseplan bringen uns in ein kleines Städtchen namens Jazłowice. Hier findet man eine Schloßruine, heute schon sehr verfallen, aber einstmals ein wahrhafter Platz und hart umkämpft. Als wir von dem Hügel, den das Schloß einst krönte, den Blick über das Land genießen, sind es fast auf den Tag genau 250 Jahre her, daß polnische Truppen Jazłowice wiedereroberten.

Seit der Eroberung von Kamieniec Podolski im Jahre 1672 herrschten die Türken schon 12 Jahre in Podolien. Jazłowice war ihre nördlichste Festung. Während 1683 Jan Sobieski nach Wien gezogen war, hatte der Krakauer Kastellan Andrzej Potocki in Stanislau eine 7000 Mann starke Armee aufgestellt, mit der er die Türken angriff. Er konnte den Czortkower Bezirk und auch Jazłowice befreien, aber es dauerte nicht lange, bis das Gebiet wieder in den Händen der Türken war. Die Türken hatten schon früher das Schloß Jazłowice gut ausgebaut; sie legten auf den Hügeln große Obstgärten an und glaubten nicht daran, den Platz jemals wieder zu räumen.

Die polnischen Truppen beunruhigten aber immer wieder die Besatzung, zerstörten die Brunnenanlagen und versuchten die Verbindung mit dem türkischen Hauptlager in Kamieniec zu zerstören. Nach der Schlacht von Wien waren die Kriegsvorbereitungen Polens im Jahre 1684 soweit gediehen, daß im Juli der Befehl zum Vormarsch und zur Befreiung Podoliens gegeben wurde. König Jan Sobieski wollte selbst die Führung übernehmen, und seine ehrgeizige Gattin, die Königin Marja Kazimiera bestand darauf, den Feldzug mitzumachen. Tatsächlich gab der König dem Drängen der Königin nach und die Befreiung von Jazłowice sah die eigenartigsten Zuschauer, die eine Schlacht wohl je gesehen hat. An diesem Feldzuge beteiligten sich fast der ganze Warschauer Hof und zahlreiche Vertreter ausländischer Staaten. Außer dem Königspaar mit Sohn und Tochter reisten nach Podolien der apostolische Nuntius, der französische Gesandte mit Frau und zwei Töchtern, der österreichische, italienische, der spanische Gesandte und viele ausländische Edle.

In der Nähe von Buczacz wurde noch einmal eine Schau über das 30 000 Mann starke Heer vorgenommen. Als Jazłowice erreicht wurde, entsandte die Heeresleitung einen Parlamentär, der die Besatzung aufforderte, sich zu ergeben. Die Türken lehnten das ab. Noch in der Nacht begann ein heftiges Bombardement von beiden Seiten. Als ein dichter Nebel jede Sicht unmöglich machte, konnten die Polen einige Minen unter die vordere Schloßmauer legen und zur Explosion bringen. Schließlich gab der türkische Kommandant die Verteidigung auf und ließ die weiße Fahne hissen. Der König, der am folgenden Tage eintraf, war über den ersten Erfolg des Feldzuges erfreut und ließ einen Dankgottesdienst abhalten.

Bald darauf reisten die Königin, der Hof und die ausländischen Gäste wieder nach Warschau zurück, nachdem sie ihren Wunsch, „ein Schlachtfeld zu sehen", befriedigt hatten. Der König zog weiter gen Osten — jedoch nicht mehr so erfolgreich, wie zu Beginn des Zuges. Er hat Kamieniec nie erobert, und seine Feinde im Innern des Landes machten ihm oft zum Vorwurf, daß er zwar Wien, aber nicht Kamieniec habe befreien können.

Was erinnert heute noch an diese Begegnung zwischen Halbmond und Kreuz?

Heute trägt dieser hart umkämpfte Boden Weizen, einige kleine Städte und die Burgruinen aus jenen Tagen des Kampfes zwischen Christentum und Mohammedanismus. Aber als Symbol des Sieges sieht man auf den Kirchen und Kapellen des Landes ein Kreuz über dem Halbmond in den Himmel ragen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Der polnische Außenhandel mit Agrarprodukten im August 1934.

Den statistischen Mitteilungen des Warschauer Hauptamtes für Statistik entnehmen wir folgende Ziffern über den polnischen Außenhandel mit Agrarprodukten im August 1934:

Ausfuhr:	August 1934		August 1933	Januar bis August 1934	Januar bis August 1933
	Tonnen	in 1000 Złoty		in 1000 Złoty	
Weizen	10 014	1 885	319	13 718	7 257
Roggen	26 825	3 276	1 448	22 367	19 712
Gerste	9 530	1 235	362	10 405	9 017
Hafer	2 827	365	82	1 568	1 887
Erbsen	611	216	158	3 846	3 361
Bohnen	35	15	60	1 229	2 277
Wicken, Peluschken	423	82	150	2 534	2 483
Kleesaaten, rot und weiß	202	300	332	4 344	8 659
Zuckerrübensamen	458	318	291	5 600	4 643
Ölsamen-, Kerne und Früchte	437	241	725	2 316	2 434
Weizenmehl	454	67	22	1 357	1 016
Roggenmehl	10 980	1 066	191	6 858	1 788
Reis	620	123	135	928	1 200

Über die Gestaltung der Weizen-, Roggen-, Gerste- und Haferausfuhr im August gegenüber Juli haben wir in der letzten Nummer bereits an Hand der Tonnenziffern berichtet. Bemerkenswert ist bei Roggen, daß sich die Tonnenziffer um 80 Prozent erhöht hat, wertmäßig dagegen mehr als eine Verdreifachung der polnischen Roggenausfuhr im August eingetreten ist (von 1,08 Mill. Złoty im Juli auf 3,28 Mill. Złoty im August). Es geht hieraus hervor, daß eine starke Erhöhung der Exportpreise eingetreten ist. Von den übrigen Positionen ist bemerkenswert der starke Rückgang in der Ausfuhr von Wicken ud Peluschken von 0,45 Mill. auf 0,08 Mill. Złoty und umgekehrt die starke Ausfuhrsteigerung von Zuckerrübensamen von 0,08 Mill. auf 0,32 Mill. Złoty, sowie von Ölsamen-, Kernen und Früchten von 0,13 Mill. auf 0,24 Mill. Złoty.

Ein Vergleich der Monate Januar bis August 1934/1933 ergibt etwa dieselben Feststellungen wie der letzte Außenhandelsbericht.

Die Getreidepreise in Polen.

Die Wochendurchschnittspreise der vier wichtigsten Getreidearten an den polnischen Börsen stellten sich in der Zeit vom 10. bis 16. September folgendermaßen dar (in Złoty je Doppelzentner):

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	20,00	17,10	21,25	15,15
Danzig	—	18,44	23,61	17,08
Posen	18,69	17,67	21,54	17,58
Bromberg	17,76	17,66	21,58	17,07
Lodz	20,75	16,87½	—	17,00
Lublin	18,57	16,25	18,05	13,77
Rowno	17,11	15,00	18.50	11,75
Wilna	18,50	15,49	—	14,87
Kattowitz	21,19	17,15	—	15,78
Krakau	20,12	16,29	—	14,00
Lemberg	18,12½	16,62½	—	13,05
Berlin	41,00	32,80	40,18	—

Kein Bergarbeiterstreik in England.

Aus London wird gemeldet, daß nach dem Abschluß der Konferenz der Bergarbeiter von Süd-Wales eine Erklärung herausgegeben wurde, die die Feststellung enthielt, daß die Konferenz mit bedeutender Mehrheit die am vergangenen Donnerstag in London festgesetzten Bedingungen gebilligt hat. Die Arbeit, die wieder aufgenommen wurde, wird eine abermalige Unterbrechung nicht erfahren. Alle interessierten Verbände haben die Weisung erhalten, zur Arbeit zurückzukehren.

Steigerung der polnischen Erdölausfuhr im August. Im August wurden in Polen 45 729 Tonnen Erdöl produziert (Juli 45 123 Tonnen), hiervon wurden 45 304 Tonnen verarbeitet (43 161 Tonnen). Im Inlande wurden 23 524 Tonnen Erdölerzeugnisse abgesetzt (21 161 Tonnen) und 25 518 Tonnen ins Ausland ausgeführt (15 045 Tonnen). Die Steigerung der Ausfuhr um fast 10 000 Tonnen ist vor allem auf die vergrößerte Ausfuhr nach der Schweiz von 1 188 Tonnen im Juli auf 2 377 Tonnen im August) und nach Danzig (von 4 233 Tonnen auf 10 232 Tonnen) zurückzuführen. Die Ausfuhr nach Österreich steigerte sich von 260 auf 329 Tonnen, die nach der Tschechoslowakei von 7 410 auf 8 161 Tonnen. Nach Deutschland wurden bloß 147 Tonnen Erdölerzeugnisse ausgeführt. Die Ausfuhr nach den übrigen Staaten, insbesondere nach den skandinavischen Ländern, ist von 1 817 Tonnen im Juli auf 4186 Tonnen im August gestiegen. Ende August bezifferten sich die Vorräte an Erdölerzeugnissen auf 215 318 Tonnen gegenüber 221 219 Tonnen Ende Juli. O. E.

Neue polnisch-österreichische Verhandlungen. Nach der offiziösen „Gazeta Polska" geht es bei diesen Verhandlungen, die kürzlich in Warschau aufgenommen wurden, um gewisse Abänderungen des ungefähr 11 Monate in Kraft befindlichen neuen polnisch-österreichischen Handelsvertrages einschließlich des Kontingentabkommens. Österreich scheint auch zum 1. 10. 34 noch nicht bereit zu sein, Polen das volle vertraglich vorgesehene Schweineeinfuhrkontingent einzuräumen. Die polnische Regierungspresse beklagt sich nämlich über allerlei Enttäuschungen, die Polen unter dem neuen Vertrag mit seinem Vieh- und Fleischexport nach Österreich erlitten haben soll und behauptet, daß Österreich aus dem Vertrage den größeren Nutzen gezogen habe.

Baumwolltransporte auf der Weichsel unmöglich? Bekanntlich ist die Bahnfracht für Rohbaumwolle von Gdingen nach Lodz rechnungsmäßig doppelt so teuer wie die Wasserfracht auf der Weichsel von Danzig nach Plock zuzüglich Bahnfracht von Plock nach Lodz. Das Kartell der Lodzer Baumwollspinnereien hat nun kürzlich zur Probe versucht, einige Posten Rohbaumwolle auf diesem billigen Wege zu beziehen. Das Kartell hält die Benutzung dieses Binnenschiffahrtsweges erst dann für möglich, wenn in Plock ein Flußhafen gebaut und auch die Weichselschiffahrt im polnischen Gebiet regelmäßiger gestaltet wird. Allein schon wegen der billigen Frachtsätze dürfte vonseiten der Baumwollspinnereien versucht werden, die maßgeblichen Kreise zur Anlegung eines Binnenhafens in Plock zu bewegen.

Preisgestaltung der Zündhölzer in Polen.

Dr. Cr. Nach den der Öffentlichkeit vom Reichsstatistischen Amt und vom Berichterstatter des Zündholzmonopols unterbreiteten Angaben gestaltete sich die Lage der Zündholzwirtschaft in dem abgelaufenen Jahrzehnt wie folgt:

Jahr	Anzahl der Betriebe	Anzahl der beschäftigten Arbeiter	Produktion (In 1000 Kisten je 5000 Zündholzschachteln)
1924	19	2 486	111
1925	16	2 129	134
1926	10	2 226	162
1927	10	2 213	160
1928	10	2 324	164
1929	10	2 685	171
1930	9	2 376	196
1931	6	1 285	147
1932	5	1 010	115
1933	4	777	81

Von dem allgemeinen Niedergange der Konjunktur ist die polnische Zündholzindustrie nach diesen Zahlen nicht verschont geblieben.

Als ein Merkmal der wirtschaftlichen Stagnation kann vor allem aber auch der starke Rückgang des Verbrauchs angesehen werden. Die nachstehende tabellarische Übersicht gewährt einen Überblick über den Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung:

Wojewodschaft	Verbrauch per Einwohner 1931	1932	1933	Senkung des Verbrauchs von 1931 bis 1933 in Prozent
Białystok	12,19	12,06	11,57	5
Kielce	13,24	14,76	11,84	11
Krakau	21,86	19,04	17,08	22
Lublin	10,19	10,84	9,33	8
Lodz	21,85	19,82	15,97	27
Nowogrodek	10,20	9,77	8,08	21
Polesien	9,90	9,28	9,18	7
Pommerellen	21,25	20,98	19,98	6
Posen	25,00	24,32	23,90	4
Schlesien	24,03	18,82	17,59	27
Stanislau	14,92	15,35	12,57	16
Tarnopol	8,62	10,16	8,42	2
Warschau	19,47	13,74	12,56	35
Stadt Warschau	50,74	56,96	48,63	24
Wolhynien	9,22	9,22	8,49	8
Wilna	13,85	12,15	10,58	22

Der größte Rückgang des Verbrauchs vollzog sich in den Wojewodschaften, die größere Städte und Industriezentren aufweisen. Der Hauptgrund hierfür wird in der Steigerung der Arbeitslosenziffern, in der Verarmung der Bevölkerung und in der Verbretung von Feuerzeugapparaten erblickt. In den reicheren westlichen Wojewodschaften blieb der Verbrauch ziemlich stabil. Desgleichen ist nur eine unbedeutende Verschiebung in den landwirtschaftlichen Distrikten zu beobachten.

Die Ursachen des Niederganges in der Zündholzwirtschaft werden in dem allgemeinen wirtschaftlichen Verfall, in der Verbreitung von Ersatzapparaten und vor allem in den festen und relativ hohen Preisen für Zündhölzer erblickt. Die Anzahl der Feuerzeugapparate nahm in der Tat bedeutend zu: von 1930 bis 1932 von 500 000 Stück auf 800—900 000 Stück.

Gegen die in Polen verbreitete Ansicht, daß die hohen Preise zur Senkung des Verbrauchs beitrugen, nimmt das Zündholzmonopol in der Presse Stellung. In der „Gazeta Handlowa" wird in einem ausführlichen Artikel betont, daß die Vorwürfe über die allzu hohen Zündholzpreise auch im Jahre 1930/31 im Sejm anläßlich der Aufnahme der Zündholzanleihe zur Sprache kamen. Der Minister Matuszewski unterstrich in seiner damaligen Rede die Motive, von denen die Polnische Regierung bei der Aufnahme der Anleihe in der Höhe von 35 400 000 Golddollar auf 35 Jahre geleitet wurde. Der Minister führte u. a. folgendes aus: „Ich stelle fest, daß die gegenwärtige Anleihe billiger ist als die früher aufgenommenen .... Der größte Vorwurf, der gemacht werden kann, ist die Preiserhöhung für Zündhölzer. Allein diese Preiserhöhung ist durch die Notwendigkeit diktiert, die Anleihe zu amortisieren und zu verzinsen." Das Zündholzmonopol hebt weiter hervor, daß bei der ursprünglichen Preiskalkulation durch das Schatzministerium mit einem Verbrauch von 150 000 Kisten gerechnet wurde. Gegenwärtig ist der Verbrauch auf 100 000 Kisten gesunken. Die Schrumpfung des Verbauchs und die schwierige finanzielle Lage des Monopols machen es unmöglich, entsprechend der Senkung der Preise für Rohstoffe die Preise für Zündhölzer zu mindern. Hinzu kommt, daß die Lasten aus der Anleihe in den letzten Jahren trotz der Dollarentwertung angesichts der übernommenen Goldklausel relativ größer wurden, als bei der Aufnahme der Anleihe angenommen wurde, ferner, daß das Monopol beim Absatz mit festen Unkosten rechnen muß.

Die Produktionsunkosten pro Zündholzschachtel setzen sich wie folgt zusammen:

a) unmittelbare Steuern in der Höhe von 772 Złoty pro Million Zündhölzer und Umsatzsteuern von 33,75 Złoty für dasselbe Quantum. Die Staatssteuern, die in dem Preise stecken, betragen also zusammen 805,75 Złoty pro Million Stück Zündhölzer oder 3,867 Groschen pro Zündholzschachtel;

b) Abgaben, (Amortisation des Aktienkapitals, Abschreibungen usw.), die das Monopol an den Staat zu entrichten hat und die eine Belastung in der Höhe von 1,580 Groschen ausmachen;

c) Frachtunkosten in der Höhe von 6 Złoty pro Zündholzkiste (5000 Zündholzschachteln) oder 0,120 Groschen pro Zündholzschachtel;

d) Kosten und Gewinn des Engros- und Detailhandels = 1,460 Groschen.

Die hier aufgezählten Unkosten betragen 7.027 Groschen. Es verbleiben also von den 10 Groschen, die den Preis pro Zündholzschachtel ausmachen, nicht ganz 3 Groschen übrig, aus welchem die weiteren Unkosten für die Fabrikation, für Rohstoffe, Lohn, soziale Abgaben, Verkaufsunkosten und Gewinn des Produktionsunternehmens bestritten werden müssen.

Hieraus wird ersichtlich, daß eine Preisminderung gegenwärtig ohne Beeinträchtigung des Staatsschatzes nicht durchgeführt werden kann. Es würde sich letzten Endes nur darum handeln, ob die für die Staatsfinanzen unentbehrlichen Lasten unmittelbar auf die Verbraucher, oder auf die Allgemeinheit abgewälzt werden können.

Deutschland unabhängig von polnischen Zinkhütten

Die von der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben im Auftrage der Zinkelektrolyse G. m. b. H. in Magdeburg mit Hilfe eines Reichsdarlehns von 15 Millionen RM. errichtete Zinkhütte hat ihren Betrieb jetzt aufgenommen. Bereits im Laufe des Oktober wird zum ersten Mal in Deutschland hergestelltes Zinkelektrolyt auf den Markt kommen. Das Ausgangsprodukt, die Zinkerze, werden auf der Deutsch-Bleischarley-Grube bei Beuthen zu Tage gefördert. Bisher wurden die Zinkerze auf den durch die Grenzziehung an Polen gefallenen Zinkhütten verhüttet, um dann von Deutschland zurückgekauft zu werden. Die Inbetriebnahme der Magdeburger Zinkhütte bedeutet demnach einen weiteren Schritt in dem Bestreben Deutschlands, sich von dem ausländischen Markt unabhängig zu machen.

Bekanntlich hatte die Teilung Oberschlesiens für den Erzbergbau und das Metallhüttenwesen Deutsch-Oberschlesiens schwere Verluste zur Folge. Von den 15 Zink- und Bleierzgruben, die vor der Teilung Oberschlesiens in Förderung standen, fielen zehn an Polen und nur fünf kleine Erzgruben verblieben beim Reich. 79 v. H. der Zinkblende- und 72 v. H. der Bleierzförderung kamen vom Jahre 1922 ab in Polen zu Tage, und nur die geringen Restmengen verblieben dem Deutschen Reich. Außerdem fielen sämtliche zehn Zinkblenderösthütten, in denen vor dem Kriege immerhin 15 v. H. der gesamten deutschen Schwefelsäure erzeugt wurden, an Polen. Ebenso verlor Deutschland sämtliche 12 Rohzinkhütten. Mit dem Verlust dieser Hütten war Deutschland jede Möglichkeit genommen, die geringen Erzmengen, die auf den verbliebenen kleineren Erzgruben gefördert wurden, weiter zu verarbeiten.

Die Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben, die hinsichtlich der Erzgruben- und Hütten durch die Grenzziehung besonders empfindlich betroffen wurde und für deren nunmehr polnisch-oberschlesischen Besitz eine besondere Gesellschaft gegründet wurde, errichtete nach der Teilung Oberschlesiens östlich von Beuthen, hart an der Grenze, die Deutsch-Bleischarleygrube, die von 1926 ab die Förderung aus dem deutsch gebliebenen Teil des alten Bleischarleyfeldes zu Tage brachte. Es entstand mit dieser Grube das größte Blei- und Zinkerzbergwerk Europas mit einer nach modernsten Kenntnissen errichteten Aufbereitung. Ohne die Neueinrichtung dieser Grube wäre Deutschland vom Metallmarkt der Welt fast vollkommen verschwunden. Mit der Inbetriebnahme der Deutsch-Bleischarleygrube nahm die deutsch-oberschlesische Erzförderung wieder einen Aufstieg und ließ Deutschland auf dem Zinkmarkt wieder eine Rolle spielen, die durch die nunmehr in Betrieb genommene Magdeburger Zinkhütte wesentlich an Bedeutung gewinnen wird.

Neue Kartelle und Syndikate in der polnischen Metall- und Maschinenindustrie. In den letzten Monaten sind in Polen nicht weniger als 27 neue Syndikate und Kartelle registriert worden. Unter diesen befinden sich auch einige neuere Zusammenschlüsse in der polnischen Eisen- und Metallindustrie. So wurde — wie bereits berichtet — ein Verkaufsbureau für Brücken und Eisenkonstruktionen in Kattowitz, ferner zwei Abkommen zwischen ostgalizischen Zinkblechgroßhandlungen, ein Produktions- und Absatzsyndikat von drei polnischen Kabelfabriken für Telephondrähte und Telephonschnüre, ein Verkaufsbureau für Guß- und Emaillewaren, sowie ein Kettenverkaufssyndikat der Friedenshütte mit der Firma Gebr. Klein gegründet.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 29. September. Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,93, bar —,— Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,11 bis 47,29, Prag: Ueberweisung —,—. Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,06, Kopenhagen: Ueberweisung —,—, Stockholm: Ueberweisung —,—, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 29. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,85, 124,16 — 123,54, Belgrad —, Berlin 212,50, 213,50 — 211,50, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,85, 173,28 — 172,42, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,75, 359,65 — 357,85, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,[illegible], 26,20 — 25,94, Newyork 5,24¾, 5,27¾ — 5,21¾, Oslo 130,9[illegible], 13[illegible],55 — 130,25, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 22,02, 22,07 — 21,[illegible]7, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,50, 135,20 — 133,80, Schweiz 172,69, 173,12 — 172,26, Tallin —, Wien —, Italien 45,37, 45,49 — 45,25.

Berlin, 29. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,475—2,479, London 12,275—12,305, Holland 169,03—169,37, Norwegen 61,70 bis 61,82, Schweden 63,31—63,43, Belgien 58,33—58,45, Italien 21,38 bis 21,42, Frankreich 16,44—16,48, Schweiz 81,35—81,51, Prag 10,39 bis 10,41, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,47—81,63, Warschau 47,15—47,25.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,21 Zł., do. kleine 5,20 Zł., Kanada 5,27 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,93 Zł., 100 Schweizer Franken 172,18 Zł., 100 franz. Franken 34,79 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,34 Zł., 100 tschech. Kronen 21,59 Zł., 100 österreich. Schillinge 98.00 Zł., holländischer Gulden 357,70 Zł., Belgisch Belgas 123,49 Zł., ital. Lire 45,22 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	180 to	17.75
	15 to	17.70

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.25	Leinsamen	45.00—47.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.75—3 25
Hafer	17.75—18.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0 14
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	11.75—12.50	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Senf	53.00—57.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4 00
Winterraps	42.00—43.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Winterrübsen	41.00—42.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Felderbsen	—.—	Heu, lose	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.25—9.75
gelbe Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	18.00—18.50
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	14.50—15.00
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	19.00—19.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	40.00—45.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 443 to, Weizen 335 to, Gerste 525 to, Hafer 30 to, Gerstenkleie 45 to, Roggenmehl 77,5 to, Weizenmehl 66,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 201,4 to, Weizenkleie 30 to, Raps — to, Senf 7 to, Viktoriaerbsen 15 to, blauer Mohn 7,5 to, Fabrikkartoffeln 1855 to, Speisekartoffeln 150 to, Futterkartoffeln 15 to, blaue Lupinen 15 to, Sonnenblumenkuchen 17 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 1. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.). Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.). Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.). Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.). Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.). Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	235 to	17.60—17.75	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	90 to	18.30			

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75	Weizenm. IIIA 65-70%	17.00—18.00
Exportweiz. w. 754 g/l.	18.25	" IIIB 70-75%	14.50—15.00
Standardweizen	17.50—18.00	Weizenschrotnachmehl 0-95%	20.00—21.00
a) Braugerste	20 50—21.00	Roggenkleie	12.00—12.50
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	11.00—11.50
c) Sammelgerste	18.00—18.50	Weizenkleie, mittelg.	11.00—11.50
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
Hafer	18.25—18.50	Gerstenkleie	14.00—14.50
Roggenm. IA 0-55%	24.50—25.50	Raps	42.00—43.00
" IB 0-65%	23.50—24.50	Winterrübsen	40.00—41.00
" II 55-70%	18.75—19.75	blauer Mohn	42.00—45.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.75—20.25	Senf	52.00—55.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.50—16.50	Leinsamen	42.00—45.00
Weizenm. IA 0-20%	33.00—35.00	Viktoriaerbsen	43.00—47.00
" IB 0-45%	29.50—30.50	Folgererbsen	30.00—34.00
" IC 0-55%	28.50—29.50	Speisekartoffeln Pom.	3.80—4.15
" ID 0-60%	27.50—28.50	Speisekartoff. n. Not.	3.00—3.50
" IE 0-65%	26.50—27.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.14
" IIA 20-55%	24.50—26.00	Kartoffelflocken	14.00—15.00
" IIB 20-65%	24.00—25.50	Leinkuchen	18.50—19.50
" IIC 45-55%	—.—	Rapskuchen	14.50—15.00
" IID 45-65%	23.50—24.00	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
" IIE 55-60%	—.—	Kokoskuchen	16.00—17.00
" IIF 55-65%	19.00—19.50	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
" IIG 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	21.25—21.75

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen und Gersten ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	863 to	Fabrikkartoffel	240 to	Hafer	245 to
Weizen	131 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	— to	Speisekartoffel	— to	Rapskuchen	— to
a) Braugerste	45 to	blauer Mohn	3 to	Leinkuchen	— to
b) Einheits- "	230 to	weißer Mohn	— to	Winter-Rübsen	— to
c) Sammel- "	— to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	32 to	Netzeheu	— to	Gemenge	15 to
Weizenmehl	17 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	7 to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	mehl	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Grütze	— to
Roggenkleie	50 to	Rübsen	— to	Soya-Schrot	— to
Weizenkleie	100 to	Hanf	— to	Timothee	to

Gesamtangebot 2305 to.